

missionsbrief

NR.30

März/April 2009

INHALT

Kleiner Anfang - Bad Aibling

Seite 4-5

**Gott rettet Gelder
vor Bankencrash**

Seite 6

**Das „nichterhörte,
erhörte Gebet“**

Seite 7

**Gewinne Einen!
Wie macht man das?**

Seite 8-11

Das letzte Kapitel

Seite 12-13

Gott schreibt Geschichte

Seite 14

**In der Endzeit die
Gemeinde verlassen?**

Seite 17-19

Missionsprojekte

Seite 20-22



**Gewinne Einen!
Wie macht man das?**

Seite 8-11



IMPRESSUM

missionsbrief Nr. 30, März/April 2009

Herausgeber u. Redaktionsleiter

Helmut Haubeil, Prediger i. R.
Rosenheimer Str. 49, D-83043 Bad Aibling
Tel.: 08061-4900-712
E-Mail: h.haubeil@serviceline.net
Mitglied von ASI-Deutschland

Klaus Reinprecht, Missionsprojekt-Leiter
ASI-Österreich

Redaktion u. Layout: Peter Krumpschmid
Lektorat: Sylvia Renz
Webmaster: Peter Schlachter
Druck: Grindeldruck, Hamburg

Herausgegeben für den „Förderkreis Usbekistan und Indien“ der Advent-Gemeinde Bad Aibling und alle beteiligten Gemeinden, den „Förderkreis Rumänen Mission“ und die Initiativgruppe „Gebet für Mission“.

Ziel: Information und Motivation für die Bereiche: Gemeindegründung, Heimat- und Weltmission, Erweckung u. geistliches Leben.

Erscheinen: 2 x jährlich: März/April, September/Oktober
Infostand dieser Ausgabe: Dezember 2008

Auflage: 9.200 Exemplare
Gesamtkosten der Auflage: Euro 3.200
CHF 4.800

Richtwert pro Exemplar

1 Exemplar - 40 Cent bzw. 60 Rappen bei Versand von mindestens 10 Stück. Dies ist sehr kostengünstig. Die Abgabe erfolgt kostenlos mit der Bitte um Spenden.

Verteilung: Den Missionsbrief entweder für alle Schriftenfächer einer Gemeinde beziehen oder an die Ausschussmitglieder und die missionsorientierten Geschwister verteilen.

Probe-Exemplare stehen zur Verfügung

Bestellungen bei H. Haubeil, möglichst als 5er, 10er Pack oder ein Mehrfaches davon.

Alle Angaben ohne Gewähr!

Konto für Deutschland

Gemeinschaft der S.T. Adventisten
Sparkasse Lindau/B.
Konto 130435 BLZ 731 50 000
Zweck: Missionsbrief

Konto für EU-Länder

Gemeinschaft der S.T. Adventisten
Sparkasse Lindau/B.
IBAN: DE60 731 50000 0000 1304 35
SWIFT-BIC: BYLADEM1MLM
Zweck: Missionsbrief

Konto für die Schweiz

Banküberweisung auf „Konto für EU-Länder“ (siehe oben) jetzt möglich und preiswert. Per Post ist es teuer!

Um **Fürbitte** für Inhalt und Wirkung des Missionsbriefes wird gebeten.

EHRE SEI GOTT

Er wählte die Taufe und den Tod

Mubyana, ein siebzehnjähriger Junge, verfolgte jeden Abend aufmerksam die Evangelisationsabende, die ich in Nakonde in Sambia hielt. Die Botschaften berührten sein Herz und zogen ihn zu Christus. Er entschied sich, sein Leben Jesus zu übergeben, koste es, was es wolle. Mubyana entschloss sich, mich zu sich nach Hause einzuladen, damit ich seinen Vater kennen lernen würde. Seine beiden älteren Brüder und seine Mutter wollten sich auch taufen lassen, doch sie fürchteten sich vor dem Vater. Er war ein sehr schwieriger und starrköpfiger Mann mit einem aufbrausenden Wesen. Ich zögerte, doch wollte ich den Jungen auch nicht enttäuschen. Als ich schließlich am Haus des Jungen angekommen war, wurde ich hereingebeten. Anfangs war der Vater noch nicht da, doch nach einer Weile kam er mit zornigem Gesichtsausdruck herein. „Wer hat Sie in mein Haus gebeten?“, schrie er. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte und dachte: „Sage ich, dass der Junge mich eingeladen hat, bekommt er Ärger. Sage ich, ich wäre unaufgefordert gekommen, bin ich in Schwierigkeiten.“ Also schwieg ich. Unter zornigen Anschuldigungen wurde ich aus dem Haus geworfen. Hinter mir wurde die Tür zugeschlagen.

Als ich gegen Ende der Versammlungen zur Taufe aufrief, übergab Mubyana sein Leben Jesus und entschied sich für die Nachfolge. Sobald sein Vater von der Entscheidung erfuhr, stellte er seinen Sohn vor drei Alternativen: Taufe und das Haus verlassen; Taufe und bei der Rückkehr nach Hause getötet werden; oder keine Taufe, daheim bleiben und weiter vom Vater die Schule bezahlt bekommen. Mubyana hatte Angst, ich würde ihn wegen seines Vaters nicht taufen wollen. Doch ich taufte ihn. Nach der Taufe erzählte er mir, dass sich auch seine beiden älteren Brüder taufen lassen wollten. Durch mich ermutigt, stellte sich Mubyana nun nach der Taufe seinem Vater. Als er die Haustür öffnete, wartete die ganze Familie schon darauf, dass der wütende Vater ihn sich vorknöpfen würde. Demütig und mutig trat er vor seinen Vater und sagte: „Ich habe mich für eine

deiner Bedingungen entschieden. Ich wähle den Tod.“ Seine Mutter weinte, sein Vater war sprachlos. Schon bald darauf lud Mubyanas Vater mich zu sich ein. Noch immer vorsichtig und unsicher ging ich hin. Der Vater entschuldigte sich für sein Verhalten. Er fing an, den Gottesdienst zu besuchen und seine älteren Söhne entschieden sich für die Taufe. ■

Von Whiteson Sichone, Missionspionier von Riverside. In Nakonde, wo Mubyana lebt, wird seit September 2008 eine Laien-Missionsschule aufgebaut.

ZUM NACHDENKEN

Ewiges Leben ist ein unendlich großes Geschenk. Deshalb gibt es keine Möglichkeit, es zu verdienen, denn es ist unendlich. Es muss notwendigerweise eine Gabe sein. Als Gabe muss es im Glauben empfangen und Gott Dank und Lob dargebracht werden. *EGW, Glaube und Werke, Seite 25*

Der wachsame Christ ist ein arbeitender Christ, der eifrig danach strebt, alles in seiner Macht stehende für die Verbreitung des Evangeliums zu tun. Je mehr die Liebe zu seinem Erlöser wächst, desto größer wird auch die Liebe zu seinen Mitmenschen. *EGW, Das Wirken der Apostel, Seite 260*

Treue in der Verkündigung des Wortes, unterstrichen durch einen geheiligten, konsequenten Lebenswandel, das allein wird den Einsatz der Prediger vor Gott angenehm und für ihre Mitmenschen nützlich machen. *EGW, Das Wirken der Apostel, Seite 326*

www.missionsbrief.de für Suchmaschinen gesperrt

Wir haben die Missionsbrief-Internetseite für Suchmaschinen gesperrt, um unsere Geschwister in gefährdeten Ländern nicht in zusätzliche Schwierigkeiten zu bringen. Wir bitten dafür um Verständnis. www.missionsbrief.de kann also nur erreicht werden, wenn man die Adresse direkt in die Adressleiste des Browsers eingibt! ■

Darum schau die Güte und den Ernst Gottes: den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte Gottes aber an dir, sofern du an seiner Güte bleibst; sonst wirst du auch abgehauen werden.“ Römer 11, 22.

Dank

Herzlichen Dank für Eure Gebete und Gaben sowie Euer Interesse an der Mission und am Missionsbrief. Habt Dank für das, was Ihr für die „unerreichten“ Menschen im vergangenen Jahr getan habt. Eure Hilfe war von großer Bedeutung. Dadurch konnten Neuland-Missionare ausgebildet, ausgesandt und unterhalten werden, um vielen Menschen die gute Nachricht der Erlösung zu bringen. Mit Gottes und Eurer Hilfe konnten 2008 alle Projekte versorgt werden. Wir haben im vierten Viertel 2008 bereits größere Überweisungen an unsere Missionspartner für 2009 getätigt. Bitte betet darum, dass sie das Werk Gottes in der rechten Weise unterstützen.

Weltweite Krise

Durch die weltweite Krisensituation stellt sich die Frage: Wo stehen wir?

Jesus sagt: Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Hören wir sein Klopfen? Wir dürfen uns nicht von den Schwierigkeiten vereinnahmen lassen. Der Böse wünscht, dass uns diese Entwicklungen so beschäftigen, dass wir uns nicht auf die Wiederkunft Jesu vorbereiten und uns nicht an der Erfüllung des Missionsauftrags beteiligen. Die alles entscheidende Krise wird den treffen, „der sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott“ (Lukas 12, 21). Möge unsere Beziehung zu Jesus im neuen Jahr noch viel inniger werden.

15 Jahre Außenmission in Bad Aibling

Dieser Artikel (Missionsbrief S. 4f) erinnert an den 4. Februar 1994, an dem sich die Gemeinde Bad Aibling für die Förderung des „unbetretenen 1-Mio-Gebiets“ Navoi in Usbekistan entschied.

Durch die Erfahrungen mit Usbekistan haben wir gelernt, wie wichtig Neulandmissionare und Laienmissionsschulen für deren Ausbildung sind. Wir sind dankbar, dass wir über solche Schulen in Deutschland, Österreich, Schweiz, Indien und Sambia berichten können.

Gewinne Einen

Einer der Schwerpunkte dieses Missionsbriefs ist die persönliche Evangelisation. Der Artikel „Gewinne Einen“ gibt Hilfen, wie man mit Menschen ein Gespräch über den Glauben führen kann (S. 8-11). Wir möchten Euch diesen Artikel besonders ans Herz legen. Die neuen Unterlagen auf der Internetseite sind weitere Hilfen für die „Seelengewinnung“. Gott wecke in jedem von uns das Verlangen, bei der Aufgabe mitzuhelfen, eine verlorene Welt für ihn zu gewinnen.

Fürbitte und Werbung für den Missionsbrief

Im Zusammenhang mit dem Missionsauftrag Jesu und unserem weltweiten Vorhaben, dass 5 Millionen Glieder innerhalb von 5 Jahren einen Menschen zu Jesus führen sollten, haben wir ein großes Anliegen: Im deutschsprachigen Raum gibt es kaum Veröffentlichungen, die dieses wichtige Ziel ansprechen. Der Missionsbrief soll hierbei helfen. Daher bitten wir um Euer Gebet und Eure Hilfe für eine noch stärkere Verbreitung des Missionsbriefs. Bitte prüft, ob Ihr und Eure Gemeinde genügend Missionsbriefe erhaltet. Bitte denkt auch an befreundete Geschwister und Gemeinden, die den Missionsbrief noch nicht bekommen. Wir würden ihnen gerne ein Probepaket senden (5, 10, 20 Stück oder ein Vielfaches davon). Der Missionsbrief wird nach wie vor kostenlos abgegeben mit der Bitte um eine Spende (Durchschnittskosten pro Heft ca. 40 Cent).

Bitte informiert H. Haubeil bis zum 15. März über Neu- und Probebestellungen. Unseren besten Dank im Voraus. Wir grüßen Euch im Dienst für unseren Herrn Jesus. ■

Helmut Haubeil und Team

NEU: „Mitteilbare Konzepte“

Siehe „Jüngerschaft“ und „Gewinne Einen“. Die „Mitteilbaren Konzepte“ sind eine biblisch und pädagogisch wertvolle Broschürenreihe über Jüngerschaft mit Einführung in die persönliche Evangelisation. Diese Broschürenreihe ist vergriffen. Wir sind dankbar, dass wir sie auf die Missionsbrief-Internetseite stellen durften. Sie ist in E-Book-Version und daher gut zu lesen. Sie stärkt den eigenen Glauben und zeigt, wie man andere Menschen für Christus gewinnen kann. (Weiteres in „Gewinne Einen“ S. 8-11)

NEU: „Ergreife das Leben“

Siehe „Gewinne Einen“. Dieses Arbeitsheft ist ein erprobtes Hilfsmittel, um jemand zu Jesus zu führen. Es ist seit 35 Jahren beim Zentrallager des SDV erhältlich. Außerdem befindet sich auf der Internetseite auch eine Lehrerversion, die alle Zusatzfragen zu den betreffenden Stellen im Heft enthält, die man möglicherweise benötigt, wenn man dieses Heft mit Interessenten durchnimmt (siehe S. 8-11).

NEU: „New Testament Witnessing“

Dieses Online-Buch in englischer Sprache zeigt einen erprobten Weg, um Menschen zu Christus zu führen. (Weiteres in „Gewinne Einen“ S. 8-11) Der Autor, Bruder Elden K. Walter, begründet seine Ausführungen mit der Bibel und dem Geist der Weissagung.

NEU: Seminar „Freundschaft mit Gott“

Siehe „Jüngerschaft“. Diese Seminarreihe wurde von Bruder Helmut Haubeil im Hinblick auf die „Mitteilbaren Konzepte“ erarbeitet. Sie geht auf spezielle Anliegen tiefer ein. So wird in Teil 7 das „Beten mit Verheißungen“ behandelt.

Missionsbrief-Stückzahl

Um viele Nachbestellungen nach Erteilung des Druckauftrags zu vermeiden, habe ich mir diesmal erlaubt, die Stückzahl etwas zu erhöhen (siehe wichtiges Thema: „Gewinne Einen“). Ich hoffe, dabei in deinem Sinn gehandelt zu haben. Fortsetzung im nächsten Missionsbrief. Danach bitte ich um Nachricht, wenn du wieder auf die bisherige Stückzahl zurückgehen möchtest. H.H.

Kleiner Anfang - weitreichende Ergebnisse

Am 7. Februar 2009 gedachte die Gemeinde Bad Aibling an einem besonderen Missionsabbat der Führungen und Segnungen Gottes in der Außenmission von 1994 bis 2008. Alle nachstehend erwähnten Höhepunkte und Entwicklungen stehen in Zusammenhang mit dem Beschluss der Gemeinde vom 4. Februar 1994.

Wir möchten unseren Gott preisen, der uns in den letzten Jahren Hunderte von Erfahrungen geschenkt hat. Wir danken ihm, dass er uns viele Missionspartner geschenkt hat, die uns mit ihren Gebeten und Gaben unterstützt haben. Wir danken auch den unterstützenden Gemeinden Lindau, Überlingen, Karlsruhe, Gaildorf, Murrhardt, Schwäbisch Hall, Crailsheim, Bielefeld und der Jugendgruppe Ludwigsburg.

Gottes Führung in der Entscheidung

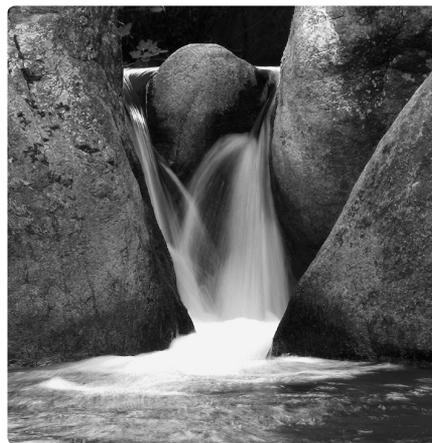
Das Entscheidende an unserer Missionsinitiative ist, dass sie unter der Führung Gottes begann. Vor unserem Beschluss am 4. Februar 1994 bestand große Unsicherheit, ob wir das damals unbetretene 1-Mio-Gebiet Navoi in Usbekistan unterstützen sollten. Wir beteten am Abend vor der Gemeindestunde, um besondere Weisheit bezüglich dieses Projekts. Während der folgenden Stunden kamen von drei Spendern ohne Werbung unsererseits Gabenzusagen über DM 14.000. Als das in der Gemeindestunde erwähnt wurde, stimmten wir einstimmig für unser Vorhaben. Aus den finanziellen Zusagen und der Einstimmigkeit der Gemeinde erkannten wir deutlich die Führung Gottes. Rückblickend sehen wir: Eine Gebetserhörung ist nicht das Ende einer Erfahrung. Gott möchte dadurch weitere Türen öffnen. Jeremia 33,3.

Unbetretene 1-Million-Gebiete

1994 konnten wir in Usbekistan in völliger Religionsfreiheit mit der Mission beginnen. Es ging rasant

vorwärts. Noch im ersten Jahr wurden 146 Menschen getauft. Mit Gottes Hilfe und der Mitarbeit von neun weiteren Gemeinden und vielen Geschwistern wurden inzwischen alle 10 ehemals unbetretenen 1-Mio-Gebiete in Usbekistan in Angriff genommen und auch zwei Orte im Nachbarland Turkmenistan unterstützt.

Wir schätzen, dass 500 bis 700 Menschen gewonnen wurden. Leider sind die neu gegründeten Gemeinden trotzdem klein, weil viele Gläubige nach Russland ausgewandert sind und manche wegen der Unterdrückung die Gemeinde verlassen haben. In Navoi konnte eine Kapelle gebaut werden. An weiteren 10 Orten wurden Gemeindehäuser gekauft sowie 5 Eigentumswohnungen. Teilweise werden sie heute als Gesundheitsräume genutzt.



In Karschi wurde 1995 aufgrund neuer Religionsgesetzgebung eine bereits genehmigte Evangelisation verboten. Aber Gott machte einen großen Sieg daraus. Anstelle der einen verbotenen Großevangelisation kamen etwa 600 Videoserien mit 30 Themen in Umlauf – in Deutsch und Russisch von Aachen bis Wladiwostok. Auch hier bewahrheitete sich Römer 8,28, dass „denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“.

Laien-Missionsschule Navoi-Usb.

Da die dortige Vereinigung nach einigen Jahren keine weiteren Mitarbeiter für neue Projekte hatte, war es notwendig, Ende 1999 eine Laien-Missionsschule in Navoi zu gründen. Die Ausbildung in Jüngerschaft,

Evangelisation und Gesundheit dauerte ein Jahr. Von den zwölf Studenten des ersten Schuljahres gingen 11 in die vollzeitliche Missionsarbeit. Der Schulbetrieb musste nach vier Jahren wegen der Einschränkung der Religionsfreiheit leider eingestellt werden. Während ihres Bestehens wurden 42 Neulandmissionare ausgebildet. Heute findet die Schulung in der Ukraine statt.

Gemeindegründungen in Deutschland

Die Erfahrungen in Usbekistan inspirierten uns, für Gemeindegründungen in der Heimat ebenfalls die Mitarbeit von Pionieren bzw. Neulandmissionaren zu gewinnen. Die beiden ersten Pioniere waren 1999 Michael und Meike Dörnbrack. Sie dienten als Werkzeuge Gottes zur Gründung der Gemeinde Lindenberg im Allgäu. Bruder Dörnbrack ist inzwischen eingeseegneter Prediger und Leiter der Josia-Missionsschule in Isny.

Missionsvorträge

Unsere Erfahrungen hatten Seminareinladungen in Gemeinden in der Schweiz, Österreich, Deutschland und Norwegen zur Folge. So manche Gemeinde wurde dadurch im Glauben gestärkt. Neue Missionsinitiativen wurden gestartet. Die Vortragsreihe wurde von der „Stimme der Hoffnung“ veröffentlicht und kann gehört werden unter „www.missionsbrief.de/ Predigten hören“.

Missionsbrief

Aus unserer „Information für die Gemeinde Bad Aibling“ entwickelte sich der „Missionsbrief“. Er wird heute in 16 Länder verschickt.

Dazu kam dann die Internetseite www.missionsbrief.de. Sie hat ca. 5.000 Besucher im Jahr – Tendenz steigend.

Förderkreise

Die Gemeinde Bad Aibling organisierte für die Außenmission einen eigenen Förderkreis mit sieben Mitgliedern. Drei davon gehören ihm seit 1994 an: Helmut Haubeil, Rainer Wagnitschek und Enos Wiedemann.

Dadurch wurden weitere Förderkreise inspiriert:

„Förderkreis Russland-Deutsche Mission“. In Zusammenarbeit mit der Stimme der Hoffnung wurde ein Bibelfernkurs in russischer Sprache in Deutschland eingeführt. Fast 1500 Menschen forderten den Kurs an. Inzwischen wurden davon 131 Menschen getauft. Schwester Nisen, selbst eine Russlanddeutsche, betreut diesen Kurs. Der Förderkreis wurde nun umbenannt und von der Gemeinschaft der STA übernommen.

Der „Förderkreis Rumänen-Mission“ unterstützt seit vielen Jahren Pioniere in Rumänien und das „verlassene Amnas“.

Die Initiativgruppe „Gebet für Mission“ hat einen besonderen Beitrag für die Mission geleistet durch die Schaffung der Broschüre „Gebet für Mission“. Die Fördergemeinde Lindau begleitete die Aufbauarbeit in Lindenberg durch acht Missions-Gebetsgruppen. Durch den Einsatz wurden 12 Täuflinge in Lindenberg und weitere fünf in Nachbargemeinden gewonnen. Eine Missions-Gebetsgruppe in Deutschlandsberg-Steiermark konnte sich in zwei Jahren über vier neu gewonnene Menschen freuen.

Indien

Seit einigen Jahren arbeiten wir mit dem Missionswerk „Living Springs“ (Lebendige Quellen) in Indien zusammen, um Gemeindegründungen in etwa 20 unerreichten 1-Mio-Gebieten zu fördern. Dieses Missionswerk unterhält seit Jahren drei Missionsschulen. Fähige Pioniere wurden *aus dem Feld zurückgerufen* und als Gründer und Lehrer für neue Missionsschulen ausgebildet. Zwei neue Missionsschulen sind im Herbst 2008 im Staat Jharkhand entstanden. Durch den zweiten Jahrgang einer solchen Leiter-Ausbildung sollen Ende 2009 zwei weitere Missions-Schulen gegründet werden. Jede Schule wird die Verantwortung übernehmen für die Evangelisierung von etwa fünf unbetretenen 1-Mio-Gebieten.

Wir unterstützten die Renovierung eines Gebäudes für die Leiteraus- bildung und förderten auch Pioniere an vier Zentralorten. Diese Pioniere arbeiten mit adventistischen Hebammen zusammen. Dies verschafft ihnen Zugang zu vielen Familien in einem „schwierigen“ Missionsgebiet.

Sambia/Afrika

In Zusammenarbeit mit der Mis- sionsfarm „Riverside“ wurden dort ebenfalls erfahrene Seelengewinner

als Leiter/Lehrer ausgebildet. Abgän- ger des ersten Jahrganges bauen mo- mentan sieben neue Mini-Missions- schulen auf mit 50-60 Studenten. Der zweite Leiterjahrgang soll den Aufbau von Laien-Missionsschulen in an- deren Ländern Afrikas verwirklichen.

Ukraine

Wir arbeiten mit dem adventisti- schen Missionswerk „Unser Zuhause“ zusammen um Pioniere und Gesund- heitsmissionare für Usbekistan und Turkmenistan auszubilden.

Albanien

Wir unterstützen den Aufbau einer Laien-Missionsschule in Albanien. Leider geht es nur zögerlich vor- wärts. Aber ein erster Schritt ist die Ausbildung einer Schwester in der Laien-Missionsschule Herghelia in Rumänien.

Welche Verluste wären für die Sache Jesu entstanden, wenn wir uns vor 15 Jahren gegen die Unterstützung von Navoi in Usbekistan entschieden hätten?

Initiative für den weltweiten Aufbau von Laien-Missionsschulen

Unsere Erfahrungen und Schwierigkeiten mit Missionsschulen in Usbekistan, Tadschikistan und Kir- gisien führten zur Kontaktaufnahme mit ASI/OCI, da sie die meisten Lai- en-Missionsschulen betreuen. Unter Gottes Führung entstand daraus 2003 „LIGHT“. Dies ist eine Initiative für den weltweiten Aufbau von Laien- Missionsschulen. Die Bedeutung dieser Aufgabe zeigt uns das folgende Zitat: „Da der Herr bald kommt, han- delt entschieden und entschlossen in der Vermehrung der Einrichtungen, damit ein großes Werk in kurzer Zeit getan wird. Weil der Herr bald kommt, ist es an der Zeit, ..., jedes Geldstück, das wir erübrigen können, ins Schatz- haus des Herrn zu geben, damit Einrichtungen zur Heranbildung von Arbeitern geschaffen werden können. Diese sollten so unterrichtet werden wie einst die Schüler in den Prophe- tenschulen. Wenn der Herr euch bei seinem Kommen mit diesem Werk

beschäftigt findet, wird er sagen: 'Ei, du frommer und getreuer Knecht, ..., gehe ein zu deines Herrn Freude. „Zeugnisse für die Gemeinde“, Bd. 6, S. 437.

Wirtschaftsmissionare

Durch die Beratung eines adven- tistischen Unternehmers kam es unter Gottes Führung zu einer Ausarbei- tung „Christus im Unternehmen“. Es geht um Fragen des Berufslebens und der Führung von Unternehmen nach biblischen Grundsätzen. Diese Ausarbeitung führte zu verschie- denen Workshops bei ASI-Treffen. Sie soll bald als Buch erscheinen. Die Kurzfassung findet sich unter www.missionsbrief.de - Missionsbau- steine.

Möge Gott in der Zukunft eine enge Zusammenarbeit zwischen „Wirtschaftsmissionaren“ und Neu- landmissionaren schenken. Durch diese Zusammenarbeit kann weltweit Großes geschehen.

Erwarte Großes von Gott und unternimm Großes für Gott

Wir preisen unseren Herrn, der uns eine Tür geöffnet hat und unsere kleine Kraft zu seiner Ehre genützt hat. Wir sind überzeugt, dass durch den gelegten Grund in der Zukunft noch viel größere Dinge geschehen werden.

Wir danken Gott für die Ehre, seine Mitarbeiter sein zu dürfen und für den rückwirkenden Segen, den er uns durch Beteiligung an der Außenmissi- on geschenkt hat.

Welche Verluste wären für die Sa- che Jesu entstanden, wenn wir uns vor 15 Jahren gegen die Unterstützung von Navoi in Usbekistan entschieden hätten?

„Ich kenne euer Tun und weiß, dass deine Kraft klein ist. ... Ich habe euch eine Tür geöffnet.“ *Offenbarung 3,8, Gute Nachricht Übersetzung.*

Wie sehr engagierst du dich für die Mission? Auf welche Weise könntest du oder deine Ortsgemeinde umfas- sender an der Aufgabe beteiligt sein, „das Heil ... bis an die Enden der Erde“ zu tragen? (Apg. 13,47) ■

Von Helmut Haubeil

Gott rettet Gelder vor Bankencrash

Schatzmeister der Generalkonferenz überweist Stunden vor dem großen Bankenkrach große Summen ins Ausland.

WH. Williams, einer der Schatzmeister der Generalkonferenz, machte seltsame Dinge. Er war verantwortlich für den Geldverkehr zwischen der Generalkonferenz und dem Weltfeld. Deshalb hatte er Bankgeschäfte vor Ort und auch in New York zu erledigen. Er ließ seinen Sekretär immer wieder einen Briefumschlag mit 1.000.- Dollar in bar in den Tresor legen. Dieser wunderte sich. Aber das war nicht die einzige seltsame Sache, die W.H. Williams tat. Er hatte auch die Überseedivisionen lange vor der Zeit aufgefordert, ihre Anträge für Finanzen einzureichen. Und jetzt bat er den Sekretär zehn Tage vor der Zeit, an den Bahnhof gefahren zu werden, da er nach New York wollte. Br. Rogers wunderte sich immer mehr, stellte aber keine Fragen. Br. Williams berichtete einige Tage später: Es war Donnerstag, der 2. März 1933. Die Bürozeit war vorüber, aber ich arbeitete noch. Da meine Frau verreist war, hatte ich es nicht eilig, nach Hause zu kommen. Auf einmal spürte ich einen Druck auf meiner Schulter und eine deutliche Stimme befahl: „Fahre heute nach New York!“ Einige Augenblicke später betete ich: „Herr, ich bin nicht bevollmächtigt, jetzt Geschäfte in New York abzuwickeln. Was soll ich denn tun, wenn ich da bin?“. Der Druck hielt an: „Geh!“. So schaute ich, ob Br. Rogers noch da war und bat ihn, mich zum Zug zu bringen. Früh am nächsten Morgen kam ich in New York an. Ich betete, dass der Herr mich vor unsauberen Transaktionen bewahren möge. Warum war ich überhaupt hier? Die Antwort kam deutlich: „Geh zu den zwei Banken und schicke die Missionsgelder an jede Division.“ Es war zehn Tage zu früh dafür. Ich gab in der ersten Bank dem mir bekannten Schalterbeamten den Auftrag, unsere Missionsgelder an die gewohnten Orte zu überweisen. Nachdem ich überprüfte, ob er die korrekten Adressen hatte, gab ich ihm eine Liste mit den verschiedenen Beträgen. „Ich möchte heute an jede Stelle das Drei-

fache der üblichen Summe überweisen.“ Wie mit einem Teleskop standen in meinen Gedanken die Zahlen unserer Konten vor mir. Ja, wir hatten genügend Geld, um die Gelder für drei Monate zu überweisen. Aber es würde nur wenig übrig bleiben. Ich sagte eindringlich: „Werden Sie das bitte sofort erledigen?“ „Ja, natürlich, Herr Williams“, versicherte er, „es ist das nächste, was ich tue.“ Auf dem Weg zu dieser Bank hatte ich so sehr gezittert, dass ich kaum gehen konnte. Doch in der Bank verschwand mein Zittern und meine Angst. Wie konnte ich der Generalkonferenz jemals erklären, was ich ohne Bevollmächtigung



getan hatte? Wieder fühlte ich einen Druck auf meiner Schulter und hörte die Worte: „Geh zu der anderen Bank und überweise sofort dieselben Gelder.“ Die Stimme hörte sich an, als wäre keine Zeit zu verlieren. Wieder folgte ich der Anweisung. Ich erhielt auch hier die Zusage der sofortigen Überweisung. Dann wurde mir der nächste Schritt klargemacht. Ich soll den Divisionen telegraphieren: „Behaltet die Gelder! Brief folgt.“ Nachdem ich das erledigt hatte, merkte ich plötzlich, dass ich total erschöpft war. Ich fuhr zurück in der Hoffnung erst anzukommen, wenn die Büros der Generalkonferenz bereits geschlossen waren. Ich betete: „Herr, lass mich so ankommen, dass ich mit keinem reden muss. Bitte hilf mir!“ Plötzlich hielt der Zug auf der Strecke. Es lag etwas auf den Schienen. So kam ich erst zu Hause an, als es schon dunkel war. Ich bat den Herrn um eine gute Nacht und darum, dass ich nicht am Sabbatmorgen mit aufgewühlten Gedanken aufwachen würde. Der Herr erhörte mein Gebet. Ich schlief gut und lange. Die Sonne schien schon, als ich auf-

wachte. Es war Sabbat, 4. März 1933. Da höre ich einen Zeitungsjungen rufen: „Extrablatt! Extrablatt! Banken geschlossen! Extrablatt! Banken landesweit geschlossen!“ Als mir klar wurde, was dies bedeutete, kamen mir die Tränen. Demütig erkannte ich, dass der Herr mich gebraucht hatte, um die meisten unserer Missionsgelder zu retten. Ich verbrachte den Rest des Sabbats allein und lobte Gott. Ich betete, dass er mir immer Demut in seinem Dienst schenken möge. Kurz nach Sonnenuntergang klingelte mein Telefon. Es war Bruder J.L. Shaw, der leitende Schatzmeister der Generalkonferenz. Er berief ein sofortiges Treffen in seinem Büro ein und hängte ein, bevor ich etwas sagen konnte. Alle waren sehr angespannt, als sie das Büro von Br. Shaw betraten. Ich bat um die Erlaubnis, sprechen zu dürfen. Ich erzählte ihnen meine Geschichte. Anstelle einer Geschäfts-sitzung hatten wir nun eine Gebetsstunde. Es gab nur Dankgebete für Gottes wunderbare Führung. Wir vergaßen auch nicht, Gott zu bitten, uns in Zukunft demütig bleiben zu lassen. Möge Gott uns immer so führen wie bei dieser Gelegenheit. Als wir von unseren Knien aufstanden, bemerkte jemand, dass wir so besorgt um unsere Missionare in Übersee waren, dass wir dabei nicht mit einem Gedanken an die Bedürfnisse der Mitarbeiter in der Generalkonferenz gedacht hatten. Wie sollten sie versorgt werden? Wie lange würden die Banken geschlossen sein? Da erinnerte ich mich an die 1.000 Dollar - Briefumschläge in dem kleinen Tresor in meinem Büro. Schnell zählten wir das Geld. Es würde reichen, um die Gehälter für drei Monate zu zahlen. Es war der gleiche Zeitraum, für den wir am Vortag die Gelder an die Übersee-Divisionen überwiesen hatten! ■

Aus Adventist Review, 13.9.1979, gekürzt. Dieser Bericht wurde bereits im Missionsbrief Nr. 13 im Oktober 2000 veröffentlicht. Wegen der aktuellen wirtschaftlichen Situation bringen wir ihn in dieser Ausgabe noch einmal.

Das „nichterhörte, erhörte Gebet“

Wie oft hatten wir Gott angefleht und ihn an seine Zusagen erinnert. Und doch war es bittere Realität: Er reagierte nicht darauf. Waren wir schuld, dass Gott nicht handelte?

Unsere Bitte entsprach doch genau dem Willen Gottes: Wir erbaten einen Ort in Österreich, an dem TGM (Trainingszentrum für Gesundheitsmission) endlich starten konnte. Gott rät uns durch seine Prophetin, solche Schulen zu gründen. Er sagte, wir sollten im Glauben vorangehen. Er gab uns die Sicherheit, dass diese Schule sein Wille wäre. Doch was nun? Ein Monat vor Schulbeginn war immer noch kein Haus für die Schule in Sicht.

Eine letzte, einzige Möglichkeit tat sich auf: das Josiazentrum in Isny. Doch warum sollte Gott die österreichische Missionsschule in Deutschland beginnen wollen? Wir wussten keine Antwort darauf. Schwere Herzens gaben wir den Plan auf, in Österreich zu starten.

In den folgenden Monaten und Jahren durften wir staunen über Gottes Weisheit in seiner Führung: Er zeigte uns Detail um Detail, warum er unser Gebet nicht erhört hatte - noch nicht:

- Wir waren als Mieter im Josiazentrum nicht der Verantwortung für eine eigene Immobilie ausgesetzt und konnten uns ganz der Schulgründung widmen.

- Die dynamische, neu gegründete Gemeinde vor Ort war uns sofort sehr positiv gesinnt.

- Die Familienstruktur im Josiazentrum bot uns ein ideales Umfeld für unsere damals sehr kleine Studentengruppe.

- Der Pionierjahrgang von TGM in Isny konnte gute Vorarbeit für die geplante Josia-Missionsschule leisten - inzwischen gibt es zwei Missionsschulen, eine in Isny und eine in Kärnten.

Zwei Jahre später schenkte Gott uns dann auf dieselbe Bitte genau zur rechten Zeit ein sehr geeignetes Gebäude in wunderbarer Lage in Kärnten/Österreich (siehe Bericht im letzten Missionsbrief). Wieder durften wir dankend erkennen, wie unglaublich genau Gottes Zeitplan ist:

- Hätten wir das Anwesen in Kärnten früher bekommen, wären unnötig hohe Betriebskosten angefallen, hätten wir es nur eine Woche später gefunden, wäre ein Schulstart im September nicht möglich gewesen. Die Verkäufer verreisten dann nämlich für mehrere Monate.

- Unser Haus ist eines der wenigen am Immobilienmarkt, das in ausgezeichnete Lage sowohl Missionsschule als auch Gesundheitszentrum beherbergen kann.

- Das Objekt stand zum Kaufzeitpunkt bereits mehr als zwei Jahre leer, damit war uns ein großer Verhandlungsspielraum möglich und wir konnten die Immobilie um weniger als 30% des Zeitwertes erwerben.

Wie oft geht es uns so. Wir erwarten von Gott, dass er unsere Bitten, die offensichtlich seinem Willen entsprechen, erhört. Und wie oft folgt darauf eine schwere Enttäuschung. E. White kommentiert diese Situation folgendermaßen:

„Beim Aufbau seines Werkes macht der Herr seinen Knechten nicht immer alles klar. Manchmal stellt er das Vertrauen seiner Kinder dadurch auf die Probe, dass er Verhältnisse eintreten lässt, die sie zwingen, im Glauben voranzugehen“. Wirken der Apostel, S. 355f.

Gott brachte uns in eine Situation, die aussichtslos schien. Er erinnerte uns daran an seine Verheißungen, und ermutigte, vorwärts zu gehen. Was bezweckte er damit?

Vor allem eines: er wollte unser Vertrauen in Ihn stärken. Es ging Ihm um die wesentliche Frage in unserem Leben: Vertrauen wir Gott grundsätzlich - oder nur, solange er unsere Wünsche erfüllt? Manche unserer Gebete scheinen für immer nichterhört zu bleiben, und wir werden erst im Himmel die Hintergründe des Handelns Gottes erfahren. Doch manchmal lässt uns Gott schon auf Erden erkennen und mit E. White können wir sagen:

„Bei einem Überblick über all das, was der Herr getan hat, ergreift mich Erstaunen und ich werde von völligem Vertrauen zu Christus, unserem Meister, erfüllt“. ■

Von Klaus Reinprecht

Willst du eine rasche und fundierte evangelistische und gesundheitsmissionarische Ausbildung erhalten?

Sehnst du dich nach einem Leben, dass völlig der Sache Gottes gewidmet ist?

Suchst du eine langzeitmissionarische Perspektive oder möchtest du deine Fähigkeiten in einem weltweiten Netzwerk von Missionszentren und Outposts einbringen?



Nächster Kurs:
30. August 2009 – 30. Mai 2010



Dann komm und finde dein Leben mit Gott im ...

TGM

Trainingszentrum für
Gesundheitsmission

✉ Country Life Institut
Mattersdorferhof
Mattersdorf 10
A 9560 Feldkirchen | Kärnten
☎ + 43 (0)42 77 / 23 37-0
🌐 www.tgm-austria.at
✉ info@tgm-austria.at

Gewinne Einen! Wie macht man das?

Hast du dich bemüht, Menschen für Jesus zu gewinnen? War das Ergebnis befriedigend? Ein erprobter Weg wird dir neuen Mut schenken.

Jesus sagte:
„Machet zu Jüngern“

„Vater, bitte wecke in mir das Verlangen bei der Aufgabe mitzuhelfen, eine verlorene Welt für dich zu gewinnen.“

Generalkonferenz: Gewinne Einen

Uns wurde im Herbst 2005 das Motto gegeben „Tell the World“ (Sag es der Welt). Ein Teilziel ist „Gewinne Einen!“

Darüber sagt die Generalkonferenz:

„Tell the World“ hat das Ziel, etwas zu erreichen, was keine andere adventistische Initiative erreicht hat, nämlich innerhalb von fünf Jahren fünf Millionen Menschen zu Jesus zu bringen. Diese Initiative nennt sich ‚Gewinne Einen!‘. Sie fordert unsere Gemeindeglieder heraus, in dieser Zeit wenigstens eine Person zu Jesus zu bringen. Das ist möglich.“ (www.adventistmission.org)

Dieses Ergebnis tritt ein, wenn fünf (von 16) Millionen Glieder mit Gottes Hilfe je einen Menschen für Christus innerhalb von fünf Jahren gewinnen. Betrachte solche Bemühungen nicht als Belastung, sondern als ein Vorrecht, Jesus zu dienen, und eine gute Gelegenheit, jemanden näher oder ganz zu Jesus zu führen. Es ist das Beste und Wichtigste, was du für einen Menschen tun kannst.

Die „Süd-Ecuador-Vereinigung“ arbeitet auf dieser Basis (siehe www.missionsbrief.de / Missionsbausteine / **Goldener Plan**. 19 Seiten, Deutsch). Dieser Plan ist empfehlenswert für Leiter solcher Vorhaben.

Ziel dieses Artikels:

Einige beten mit mir für diesen Artikel. Die Hilfe Gottes ist nötig, um alles kurz und dennoch verständlich

darzustellen. Auch sollen notwendige Einzelheiten nicht den Blick für das Ganze beeinträchtigen. Dort wo das nicht ganz gelungen ist, bitte ich um Nachsicht.

1. Zuerst geht es um die Vorstellung eines kleinen wertvollen Hilfsmittels. Durch dessen Verwendung sind wir in der Lage, **Menschen direkt vor Jesus zu stellen**. Es ist ein Arbeitsheft mit dem Namen „Ergreife das Leben“.

2. Als Nächstes geht es um unsere **persönliche Vorbereitung** als Mitarbeiter Gottes für diesen Dienst.

3. Und als Abschluss geht es um **Hinweise und Material** für die Vorbereitung und Weiterführung von „Kandidaten für das Reich Gottes“.

Eine längere Fassung dieses Artikels mit den Erfahrungen, die zum Arbeiten auf diesen Weg beigetragen haben, befindet sich unter www.missionsbrief.de / Gewinne Einen! (Langfassung; 7 Seiten). Allen, die sich dafür entscheiden, einen Menschen für Jesus zu gewinnen, wird das Lesen der längeren Fassung empfohlen.

Das missionarische Hauptproblem

Wie kann ich zu einem grundlegenden Einstiegsgespräch in den Glauben kommen?

- Welche Einstiegsfrage gibt es, die taktvoll und direkt zur Hauptsache führt?
- Wie kann ich jemand Jesus vorstellen und die Grundsätze der Erlösung zeigen?
- Wie kann ich eine geistliche Diagnose durchführen?
- Wie kann ich feststellen, ob die Heilsgewissheit eines Menschen sich auf die Gerechtigkeit aus Glauben oder auf Werksgerechtigkeit gründet?
- Wie kann ich jemandem helfen, Jesus anzunehmen?

Dank sei Gott, dass es eine gute und erprobte Lösung für diese Fragen gibt. Es ist das Heft „Ergreife das Leben“. Jeder kann lernen, damit umzugehen.

LAIEN ALS PREDIGER

Zur Ermutigung aller Gemeindeglieder möchte ich sagen, dass ich – und zwei weitere Brüder – als Laie ohne theologische Ausbildung wegen des damaligen großen Predigermangels in den Dienst als Prediger gerufen wurde.

Umfangreiche Bemühungen mit teils schwachen Ergebnissen führten Schritt für Schritt zu folgender Erkenntnis und zu sehr guten Ergebnissen: (Die Erfahrungen sind in der Langfassung enthalten.)

- **Zuerst den Menschen Jesus vorstellen**
- **einführen in die Jüngerschaft**
- **dann die Grundlehren der Wahrheit behandeln und**
- **zur Entscheidung für die Taufe und Gemeinde führen**

Seit der Gewinnung dieser Erkenntnis habe ich mit allen Bibelstunden-Teilnehmern zuerst die „Mitteilbaren Konzepte“ (MK) studiert (Näheres später). Davor, oder nebenher an passender Stelle, verwendete ich das Heft „Ergreife das Leben“. Dann folgte unsere Bibelstundenreihe. Es hat sich gezeigt, dass Menschen, die eine erste Entscheidung für Jesus getroffen hatten, besser motiviert waren und auch eher die Kraft dazu hatten, die Lehren der Bibel anzunehmen und umzusetzen.

WARUM ZUERST JESUS?

- Der Heilige Geist erfüllt wiedergeborene Christen mit der Liebe Gottes und bewegt ihr Herz, anderen von Jesus zu erzählen
- Es ist Jesu Auftrag
- Menschen ohne Jesus sind verloren
- Jesus schenkt ein neues wertvolles Leben hier und Teilhaben am ewigen Leben auf der neuen Erde
- Wer von ihm spricht, wächst im Glauben
- Es ist ein großes Vorrecht, Botschafter Gottes zu sein
- Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist macht uns zu Zeugen Jesu

• Jesus macht uns frei von Schuld, Suchtbindungen, okkulten Belastungen und anderem (Näheres in „Der Zauber des Aberglaubens“, zu beziehen bei www.adventistbookcenter.at)

Ausführliche Darstellung in „Andere zu Jesus führen – Wie macht man das?“ (MK Nr. 6 siehe www.missionsbrief.de / Gewinne Einen)

WIE VON JESUS REDEN?

Es gibt viele Wege von Jesus zu reden. Ein bewährter Weg ist es, das Heft „**Ergreife das Leben**“ als Arbeitsmittel zu verwenden (Seit 35 Jahren beziehbar beim Zentrallager des Südd. Verbandes oder jetzt auch auf www.missionsbrief.de). Es enthält auf der Vorderseite eine Frage, die sich als Einstieg in ein Gespräch tausendfach bewährt hat und die man direkt oder abgewandelt stellen kann. Ich habe nicht einen einzigen Fall erlebt, wo jemand darauf ungehalten oder unfreundlich reagiert hätte. Selbst bei einmaligen Begegnungen. Sie lautet:

„Angenommen... Sie sterben heute! - hätten Sie die Gewissheit auf ewiges Leben mit Jesus Christus?“

Die Mehrheit verneint diese Frage. Wir fragen freundlich weiter: Würden Sie diese Gewissheit gerne haben? Fast alle antworten mit Ja. Wir fragen: „Haben Sie ein paar Minuten Zeit, dass wir dieses Heft lesen?“ Dann händigen wir jedem ein Heft aus und lesen es gemeinsam.

Bei einer positiven Reaktion: „Darf ich Ihnen noch eine Frage stellen?“ – „Ja!“ – **„Angenommen, - ich spreche in einem Bild – Sie stehen vor Gott am Himmelstor und er fragt Sie: Aus welchem Grund glaubst du, in den Himmel zu dürfen? Welche Antwort würden Sie da geben?“** Die Antwort lässt erkennen, ob echte Heilsgewissheit vorliegt oder Werksgerechtigkeit. In der Regel ist es jedoch nicht notwendig, nun dieses Thema zu besprechen.

Das Heft zeigt, wie man im Sinne eines ersten Schrittes zu dieser Gewissheit kommen kann.

Bitte das Heft nicht einfach weitergeben. Man sollte mehrere Exemplare haben und es gemeinsam mit einer oder mehreren Personen laut lesen. Dabei ist sehr wichtig, dass wir uns

vom Geist Gottes leiten lassen, um den rechten Zeitpunkt für diesen Schritt zu erkennen. Sollten wir nur ein einziges Gespräch führen können, dann wollen wir bei diesem die Gelegenheit unter Gebet wahrnehmen.

Der Weg zu Jesus wird in vier Schritten gezeigt:

1. Gott liebt mich. Deshalb hat er einen Plan für mich

2. Wir haben uns von Gott getrennt! Sünde trennt von Gott

3. Jesus Christus starb wegen meiner Sünde. Durch Jesu Tod und Auferstehung ist für mich eine enge Beziehung zu Gott möglich geworden

4. Ich nehme Jesus Christus als meinen Herrn und Retter an

Es folgt eine leicht verständliche geistliche Diagnose; dann wird zu der Frage geführt: Wie kann ich Jesus Christus in mein Leben aufnehmen? Wenn der Wunsch vorliegt, wird anschließend gemeinsam das Übergabebet laut gebetet.

Nach dem ersten Lesen des Gebets sage ich: „Ich will es nun noch einmal langsam lesen, damit Ihnen klar wird, ob Sie dieses Gebet bejahen.“ Wenn es bejaht wird, lade ich für dieses wichtige Gebet ein – wenn möglich – niederzuknien. Ich lade weiter ein, das offene Heft in der Hand zu behalten und gemeinsam laut dieses Gebet zu beten. In manchen Fällen haben wir ohne Heft gebetet. Ich habe dann das Gebet Satz für Satz vorgesprochen und der Teilnehmer hat es nachgesprochen.

Nach dem Gebet wird kurz erklärt, wie man nun mit Jesus lebt.

Sollte der Teilnehmer nicht bereit sein zum Gebet, wollen und dürfen wir nicht drängen. Wir lesen das Heft – wenn möglich - trotzdem weiter. Wir überlassen das Heft dem Teilnehmer, damit er es noch mehrfach lesen kann und sich ggf. später für das Übergabebet entscheidet.

5. Mein neues Leben mit Jesus Christus. Was ist in meinem Leben neu oder anders geworden?

Sollte es nicht möglich sein, den Menschen persönlich weiter zu unterrichten, dann empfehlen wir ein Exemplar unseres Buches „Der bessere Weg“ (früher: Der Weg zu Christus) anzubieten und eine Gutscheinkarte für einen kostenlosen Bibelfernkurs. Am besten ist es aber, wenn wir persönlich mit unserem Freund studieren. Gut ist es, unser Buch „Der bessere Weg“ Kapitel für Kapitel ge-

meinsam zu lesen und zu besprechen. Es kann auch die Reihe „Mitteilbare Konzepte“ studiert werden. (Näheres später) - Wenn Menschen nach dem Studium des Buches oder der MK-Broschürenreihe noch zu keiner Entscheidung gekommen sind, empfiehlt es sich, noch weitere Literatur gemeinsam durchzugehen oder zum Selbststudium zu empfehlen.

Ausführlich in „Andere zu Jesus führen – Wie macht man das?“ (MK Nr. 6 Siehe www.missionsbrief.de – Gewinne Einen)

Warnung vor einem Irrtum

Darf ich noch ganz entschieden vor einem möglichen Irrtum warnen. Das Übergabebet an Jesus Christus ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg ins Reich Gottes. **Es ist nicht der endgültige Schritt.** Seine Bedeutung ist vergleichbar mit einer „Verlobung“. Diese geschieht im privaten Rahmen. Nach der Verlobung geht es darum, sich besser kennen zu lernen, in der Liebe und im Vertrauen zuzunehmen und dann den endgültigen Bund vor Gott und den Menschen zu schließen. Diese Gedanken habe ich immer nach dem Gebet ausgesprochen. Es geht also nach diesem Schritt darum, Jesus besser kennen zu lernen und durch das Studium seines Wortes in der eingegangenen Beziehung zu wachsen. Die endgültige Entscheidung ist dann die biblische Taufe.

Je nach Situation habe ich oft gefragt, ob ich noch einen Vergleich bringen dürfte? „Man könnte Ihre Situation jetzt mit einem Baby vergleichen. Braucht ein Neugeborenes Hilfe? Darf ich Ihnen weiterhelfen in Ihrer Beziehung zu Jesus?“

Es ist gut, damit das Einstiegsge- spräch abzuschließen und von da ab gemeinsam das Wort Gottes miteinander zu lesen und zu studieren. Und selbstverständlich sollten wir oder unsere Missions-Gebetsgruppe täglich für diesen lieben Menschen beten.

ERFAHRUNGEN

Ich hatte die Gelegenheit, mit einer **Dame, ca. 40 Jahre, Direktrice**, ein einziges Gespräch zu führen. Aufgrund der Einstiegsfrage war sie einverstanden, dass wir das Heft zusammen durchgingen. Sie war an der Annahme Jesu nicht interessiert. Beim Abschied sagte sie: „Ich danke Ihnen herzlich. **Ich weiß jetzt zum ersten Mal in meinem Leben, um was es im christlichen Glauben geht.**“ - Die Dame war im Augenblick noch nicht bereit. Aber ist es nicht sehr wertvoll,

wenn jemand den Weg zu Gott kennt? Er kann ihn später gehen.

Bei einem Erstbesuch im neuen Bezirk traf ich eine liebe Schwester an mit ihrem **17-jährigen behinderten Sohn** (Contergan). Aufgrund der Einstiegsfrage waren auch sie bereit und interessiert, das Heft „Ergreife das Leben“ mit mir zu lesen. Sie waren beide offen, in einem Gebet Jesus ihr Leben zu übergeben. Der junge Mann konnte bald getauft werden. Bei öffentlichen Zeugnissen hat er immer wieder bekannt, dass durch Jesus sein Leben als Behinderter eine ganz neue positive Dimension gewonnen hat.

ARBEITSHEFTE

„Ergreife das Leben“ 14 Seiten, Postkartenformat - Siehe: www.missionsbrief.de / Gewinne Einen.

„Gott persönlich kennen lernen“ ist ein ähnliches Heft von „Campus für Christus“. Es ist auch auf unserer Internetseite zu finden. Im Original etwa halbe Postkartengröße, 20 Seiten.

In dem Taschenbuch „Andere zu Jesus führen – Wie macht man das?“ (MK Nr. 6) wird das Arbeiten mit diesen Heften anhand des Heftes „Gott persönlich kennenlernen“ erklärt. Die Schritte sind jedoch in beiden Heften dieselben. Man kann mit dem einen oder anderen Heft arbeiten.

Ich habe in der Regel, wenn jemand beim ersten Versuch noch nicht bereit war zum Lesen des Heftes oder zu einem Übergabebet, später einen weiteren Versuch unternommen unter Verwendung anderer Hefte.

Auf unserer Internetseite findet ihr das Heft „Ergreife das Leben“ für die Arbeit mit dem Teilnehmer und zusätzlich eine Lehrerausgabe mit allen möglichen Zwischenfragen. Man kann diese in sein eigenes Heft übertragen. Viele werden aber gar keine Anleitung benötigen.

„Der Weg zum ewigen Leben – Dieses Heft hat eine etwas andere Gedankenführung. Etwa halbes Postkartenformat, 16 Seiten, entwickelt von Bruder Elden K. Walter, Evangelist i.R., in Kalifornien. Es ist in Deutsch und Englisch (The Way To Eternal Life) auf der Internetseite unter „Gewinne Einen“ zu finden.

„Invest in the Best“ lautet der Titel eines solchen Heftes, das besonders

geschrieben wurde, um Geschäftsleute zu Jesus zu führen. Man kann es bestellen unter www.Campus-D.de

Normalerweise genügt es, mit einem dieser Hefte zu arbeiten. Sie sind alle gut.

Warum ein Heft verwenden?

Elden K. Walter schrieb mir: „So weit es mich betrifft, möchte ich dieses Vorgehen nicht durchführen, ohne ein Heft zu verwenden. Es ist so hilfreich. Es gibt dem Anfänger Vertrauen und es dient einem sehr praktischen Zweck. Ich erkläre das näher in meinem Buch.“ Im Buch begründet er den Weg, zuerst Jesus anhand der Bibel und dem Geist der Weissagung vorzustellen. Sein Buch ist in **Englisch** unter www.missionsbrief.de / Gewinne Einen / New Testament Witnessing zu finden.

In „Andere zu Jesus führen – Wie macht man das?“ (MK Nr. 6) werden 12 Vorteile besprochen, die es mit sich bringt, wenn wir mit einem Heft arbeiten.

Zwölf Vorteile des Heftes

1. Es enthält die Kernaussagen des Evangeliums

2. Der Leser hat nicht nur einzelne, oft missverständliche Aussagen vor Augen, sondern das Evangelium im Zusammenhang

3. Durch den guten Aufbau wird das Evangelium leichter verständlich. Der Gesprächspartner hört nicht nur zu, sondern hat gleichzeitig etwas vor Augen (audiovisuelles Hilfsmittel)

4. Es hilft uns, beim Thema zu bleiben und das Gespräch zu lenken

5. Es beginnt positiv, d.h. mit der Liebe Gottes zu uns

6. Es führt auf natürliche Art und Weise zur Anwendung des Gehörten

7. Es gibt Anregungen zum Wachstum und zeigt die Bedeutung der Gemeinde auf

8. Du kannst Dich besser auf Deinen Gesprächspartner konzentrieren, weil Du weißt, was Du sagen willst

9. Es hilft Dir, direkt ins Gespräch über Glaubensfragen zu kommen. Du kannst zum Beispiel einfach sagen: „Ich habe hier ein Heft kennen gelernt, das Kernaussagen der Bibel zusammenfasst. Kennen Sie es schon?“

10. Es hilft auch denen, die noch nicht so sehr mit der Bibel vertraut sind, anderen Menschen das Evangelium zu erklären und sie zu einer persönlichen Beziehung zu Christus zu führen

11. Man sollte es nach dem Gespräch dem Gesprächspartner mitgeben.

12. Der Teilnehmer, der sich zu Jesus führen lässt, lernt gleichzeitig wie er anderen den Weg zu ihm zeigen kann

Probiere es unter Gebet aus.

UNSERE PERSÖNLICHE VORBEREITUNG

Hier nur kurz. Ausführlich in „Wirksames Zeugnis – Wie macht man das?“ (MK Nr. 5 Siehe www.missionsbrief.de / Gewinne Einen).

- Rettende eigene Beziehung zu Jesus (Heilsgewissheit)
- Achte darauf, dass es keine noch zu bekennende Sünde in Deinem Leben gibt. (Vergebungsgewissheit)
- Achte darauf, dass Du mit dem Heiligen Geist erfüllt bist
- Sei bereit, anderen Deinen Glauben an Christus mitzuteilen
- Bete
- Eine sehr gute Missionsvorbereitung ist die Gründung einer Missions-Gebetsgruppe – siehe www.missionsbrief.de – Gebet für Mission
- Werde aktiv. Gehe hin
- Rede von Jesus
- Erwarte positive Ergebnisse

Bitte beachtet die Bedeutung der eigenen geistlichen Vorbereitung:

„Die Verkündigung des Wortes Gottes wird ohne die beständige Gegenwart und Hilfe des Heiligen Geistes erfolglos sein, denn er ist der einzige erfolgreiche Lehrer der göttlichen Wahrheit. Nur wenn die Kraft des Geistes das Wort der Wahrheit in die Herzen senkt, wird es das Gewissen wecken und das Leben umgestalten. Ein Mensch kann fähig sein, das Wort Gottes buchstabengetreu mitzuteilen, er kann mit allen seinen Geboten und Verheißungen vertraut sein; doch wenn der Heilige Geist die Wahrheit nicht fest gründet, wird keine Seele auf den „Eckstein“ fallen und daran „zerschellen“. *Das Leben Jesu*, S. 670

Es ist unbedingt notwendig, vom Heiligen Geist erfüllt zu sein, damit wir selbst das Leben in Fülle haben, Zeugen Jesu sein können und im Mitmenschen einen Kandidaten für das Reich Gottes sehen.

Näheres: „Erfüllt vom Heiligen Geist – Wie erfährt man das?“ MK Nr. 3, sowie

„Beständiges Leben im Heiligen Geist – Wie lernt man das? MK Nr. 4

(siehe www.missionsbrief.de / Jüngerschaft) oder auch das Buch

„Erfüllt vom Heiligen Geist – Wie erfahren wir das?“ von G. F. Williams www.Advent-verlag.de

Ich hatte im fünften Jahr meines Predigerdienstes noch keine Gewissheit, vom Heiligen Geist erfüllt zu sein. Ich habe dann das erwähnte Taschenbuch Nr. 3 sieben Mal studiert. Danach hatte ich deutliche Erlebnisse durch die Führung des Heiligen Geistes. Für unsere tägliche Bitte um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist ist das Beten mit Verheißungen eine große Hilfe.

MATERIAL UND HINWEISE

Flugblätter

Auf unserer Internetseite gibt es vier Flugblätter, die zur Vorbereitung von Menschen auf ein solches Einstiegsgespräch eingesetzt werden können. Man kann sie abgeben oder gemeinsam lesen. Wichtig ist dann, dass jeder Teilnehmer ein Exemplar zum Mitlesen in der Hand hat.

Die vier Flugblätter sind in einer Lese- und einer Druckversion unter www.missionsbrief.de / Missionsmaterial / Evangelistische Flugblätter. Sie werden auch ‚Andreasbriefe‘ genannt. Ihr Ziel ist es, Menschen zu Christus zu führen. Joh.1,40-42

Der Andreasbrief Nr. 4 „**Die Wette unseres Lebens**“ (oder auch ‚Die Wette des Pascal‘) hat im gewissen Sinn einen voraus laufenden Inhalt. Man muss es nicht unbedingt benutzen. Aber man kann nach dem Lesen fragen: Würden Sie gerne einige Beweise zugunsten der Bibel kennen lernen?

Der Andreasbrief Nr. 1 „**Der christliche Glaube auf dem Prüfstand**“ ist ein enorm wichtiges Thema. Jesus und die Apostel benutzten diesen Weg, um Menschen zu überzeugen. Es geht darum zu klären, ob es einen lebendigen Gott gibt, ob Jesus von Nazareth wirklich unser Erlöser ist und ob die Bibel tatsächlich von Gott ist. Der Nachweis für alle drei Fragen wird erbracht durch die Messianischen Weissagungen. – Ich habe diese Methode hunderte Mal angewandt und immer wieder positive Reaktionen erlebt. Dieses Thema sollte vor oder spätestens sofort nach „Ergreife das Leben“ (oder einem der anderen

Hefte) eingesetzt werden, ob der Teilnehmer ein Übergabegebet gesprochen hat oder nicht; vorausgesetzt weitere Begegnungen sind möglich.

Der Andreasbrief Nr. 2 „**Einzigartig und unvergleichlich: Jesus von Nazareth**“ kann gemeinsam durchgenommen werden oder zum Lesen abgegeben werden.

Der Andreasbrief Nr. 3 „**Was ist eigentlich das Hauptanliegen der Bibel?**“ sollte unter allen Umständen durchgenommen werden. In ihm wird in kurzer Weise der Erlösungsplan dargestellt. Er zeigt deutlich, dass unsere Erlösung ein Geschenk Gottes ist und nicht verdient werden kann oder muss. Es ist überwältigend, wenn dies jemandem aufgeht. 98% leben hier in einem grundlegenden Irrtum.

Mitteilbare Konzepte

Das ist eine biblisch und pädagogisch gut ausgearbeitete Reihe über Jüngerschaft mit Einführung in persönliche Evangelisation. Diese neun Broschüren sind vergriffen. Es gibt sie nur unter www.missionsbrief.de / Jüngerschaft bzw. Gewinne Einem. Die Reihe wurde aus drei Gründen geschaffen:

- Viele Christen haben keine Gewissheit über ihre persönliche Beziehung zu Christus
- Sie führen ein von Niederlagen und Enttäuschungen gekennzeichnertes Leben
- Sie wissen nicht, wie sie anderen ihren Glauben auf wirksame Weise mitteilen können

Der Inhalt der Broschüren:

- Gewissheit im Glauben – Wie erfährt man das? Nr. 1
- Gottes Liebe und Vergebung – Wie erfährt man das? Nr. 2
- Erfüllt vom Heiligen Geist – Wie erfährt man das? Nr. 3
- Beständiges Leben im Heiligen Geist – Wie lernt man das? Nr. 4
- Wirksames Zeugnis – Wie macht man das? Nr. 5
- Andere zu Jesus führen – Wie macht man das? Nr. 6
- Mitarbeit am Missionsauftrag – Wie macht man das? Nr. 7
- Andere durch Glauben lieben – Wie lernt man das? Nr. 8
- Wirksames Gebet – Wie lernt man das? Nr. 9

Der ungeheure Vorteil des Betens mit Verheißungen wird in den Broschüren nicht besprochen. Dies wird erläutert in www.missionsbrief.de / Seminar „Freundschaft mit Gott“ Teil 7: Wirksam Beten – Wie?

Sehr segensreich und wertvoll ist

es, alle neun Broschüren der Reihe „Mitteilbare Konzepte“ zu studieren.

Jede Broschüre hat einen Anhang:

1. *Fragen zum Nachdenken* - mit diesen Fragen kann man den Stoff durchnehmen wie eine Sabbatschullektion.

2. *Studienanleitung* – wie habe ich den größten Gewinn aus dem Thema?

3. *Inhaltliche Gliederung* – dies ist eine Kurzfassung des Themas und gleichzeitig eine Vortragsdisposition für die, die ein Seminar halten wollen.

Bibelstunden-Material

Für die anschließenden Bibelstunden steht gutes Material zur Verfügung. Siehe www.missionsbrief.de / Missionsmaterial / Bibelstundenmaterial.

WAG ES MIT JESUS

Man muss einen Anfang machen. Nimm das Arbeitsheft zunächst mit einem Angehörigen oder Gemeindeglied durch. Danach wäre es gut, mit Freunden oder Bekannten weiter zu machen. Vielleicht sagst du: „Ich habe da ein äußerst wichtiges Heft kennen gelernt, darf ich es dir mal zeigen?“

Bedenke Deine völlige Abhängigkeit vom Heiligen Geist, bete und wag es mit Jesus. „Durch viel Gebet müsst ihr für Seelen arbeiten, denn dies ist die einzige Methode, durch die ihr die Herzen erreichen könnt.“ Ev. 317

Der Herr segne Dich reichlich in Deinen Bemühungen. Er schenke Dir die große Freude, einen Menschen zu Jesus und zu seiner Gemeinde zu führen.

Der Menschensohn ist gekommen, Verlorene zu suchen und zu retten. (Luk.19, 10 HfA)

Gedrungen von der Liebe Gottes gebe ich einem Menschen Zeugnis von Jesus. Gottes Liebe bewegt diesen Menschen zu einer Lebensentscheidung für Jesus. Ich erhalte am Ende der Zeit aus der Hand Jesu einen unvergänglichen Lohn. Ich verbringe mit diesem Menschen eine Ewigkeit in der Gegenwart Jesu. Die Liebe Gottes schenkt mir einen Ewigkeitswert, der mein irdisches Leben überdauert.

Die Liebe Gottes bewegt mich. Die Liebe Gottes belohnt mich. ■

Von Helmut Haubeil

Das letzte Kapitel

Manchmal lohnt es sich, ein bekanntes Thema wieder aufzugreifen. Als ich neulich die Einleitung zum „Großen Kampf“ las, entdeckte ich folgende erstaunliche Aussage: „Während der ersten 2500 Jahre menschlicher Geschichte gab es keine geschriebene Offenbarung. Diejenigen, die von Gott unterrichtet waren, gaben ihr Wissen an andere weiter, und so wurde dies von Vater zu Sohn über die folgenden Generationen weiter getragen. Die Erstellung des geschriebenen Wortes begann während der Zeit Moses. Inspirierte Offenbarungen wurden dann in einem inspirierten Buch festgehalten. Diese Arbeit wurde über den langen Zeitraum von 1600 Jahren fortgeführt – von Moses ... bis Johannes.“ *Der große Kampf*, S. 7

Erstaunlich! Ellen White erinnert uns, dass es während der ersten Hälfte der menschlichen Geschichte kein geschriebenes Wort Gottes gab! Der Bericht über Gottes mächtige Werke wurde erhalten, weil er von Generation zu Generation mündlich weitergegeben wurde. Das war damals das Wort Gottes.

Gebt eure Erfahrung weiter!

In der Bibel finden wir etliche Abschnitte, in denen Gott die Gläubigen auffordert, ihre Erfahrungen an die nächsten Generationen weiterzugeben. Ein eindringliches Beispiel findet sich in Psalm 78. „Ich will meinen Mund auftun zu einem Spruch und Geschichten verkünden aus alter Zeit. Was wir gehört haben und wissen und unsre Väter uns erzählt haben, das wollen wir nicht verschweigen ihren Kindern; wir verkündigen dem kommenden Geschlecht den Ruhm des HERRN und seine Macht und seine Wunder, die er getan hat.“ (Psalm 78: 2-4, Luther 1984).

Die Geschichte der Vergangenheit war der Schatz der Gläubigen. Sie sollte niemals vergessen werden. Sie sollte weiter erzählt und fortgeführt werden. Die Bibel ist eine Chronik, eine fortlaufende Geschichte. Es ist die Geschichte von Gottes Zusammenspiel mit den Menschen. Die einzelnen „Kapitel“ sind die Lebens-

erfahrungen des Volkes Gottes durch die Geschichte. Wir sollen diese Kapitel lesen und sie in unser Leben sprechen lassen.

Ich frage mich manchmal, warum Gott so entschlossen ist, die Vermächtnisse der Vergangenheit an die nächste Generation weiterzugeben. Die Antwort traf mich: Sein Ziel für die nächste Generation war, dort weiterzumachen wo die vorige Generation aufgehört hatte. Gott will nicht, dass die Geschichte immer wieder von vorne beginnt.

Gottes Ziel für die nächste Generation war, dort weiterzumachen wo die vorige Generation aufgehört hatte. Lernt aus der Vergangenheit. Denkt größer. Führt die Geschichte weiter. Schreibt das nächste Kapitel!

So belehrt Gott das Volk Israel: „Lass sie wissen, dass ich das Rote Meer geteilt habe. Erzähle ihnen von der Säule in der Nacht und von der Wolke am Tag. Berichte ihnen wie ihre Vorfahren vom Manna ernährt wurden. Teile ihnen mit, wie die Menschen aus einem Felsen getrunken haben!“ Indem Gott sein Volk dazu anhielt, diese Erfahrungen ihren Kindern und Kindeskindern zu berichten, sagte er zur nächsten Generation: „Das haben wir bereits durchgestanden. Ich möchte mich nicht wiederholen. Habt ihr nicht gehört, wozu ich fähig bin und was ich von euch erwarte? Lernt aus der Vergangenheit. Denkt größer. Führt die Geschichte weiter. Schreibt das nächste Kapitel!“ Gott ist immer noch dabei, der Geschichte weitere Kapitel hinzuzufügen. Er möchte durch uns größere Dinge tun. Er möchte, dass wir mehr von ihm erwarten. Gott fordert uns auf, das nächste Kapitel der Geschichte zu schreiben.

Jesus schreibt einen Brief

In der heutigen skeptischen Gesellschaft wird die Bibel mit Misstrauen betrachtet. Mehr denn je wird von den Gläubigen erwartet, dass die göttliche

Macht in ihrem täglichen Leben sichtbar wird.

Der Apostel Paulus schrieb in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth (2. Korinther 3,2f): „Ihr seid unser Brief in unser Herz geschrieben, erkannt und gelesen von allen Menschen. Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, durch unsern Dienst zubereitet, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen.“ Ellen White trifft dieselbe Aussage: „In jedem seiner Kinder sendet Jesus einen Brief an die Welt. Wenn du ein Nachfolger Jesu bist, sendet er in dir einen Brief an die Familie, den Ort und an die Straße, in der du lebst. Jesus, der in dir wohnt, möchte zu den Herzen derer sprechen, die ihn nicht kennen.“ *Steps to Christ*, S. 115

Die Menschen, die die Kapitel dieses Briefes schreiben, sind du und ich. Die Art und Weise, wie wir diese Kapitel schreiben, hängt von unserer Begegnung mit Gott ab. Viele Menschen lesen niemals die Bibel. Wir sind die einzige Bibel, die diese Menschen jemals lesen werden.

Jugend in der Geschichte

Durch die Zeitalter hat Gott junge Männer und Frauen gebraucht, um der Geschichte weitere Kapitel hinzuzufügen. Ihr Beispiel der Hingabe fordert die Jugend dieser Generation auf, dies weiterzuführen. Mich inspiriert das Vermächtnis der Waldenserjugend – Gläubige vor der Reformation, die zu einem hohen Preis für die Wahrheit einstanden. Zu einer Zeit, in der Bibeln rar waren, lernten diese jungen Menschen Bibeltexte auswendig. Viele konnten lange Abschnitte sowohl des Alten als auch des Neuen Testaments aufsagen. Sie versteckten die Manuskripte der Schrift in ihren Kleidern und verbreiteten sie in den Schulen. Im frühen 16. Jahrhundert begann die protestantische Reformation, als ein ehemaliger Mönch namens Martin Luther die berühmten 95 Thesen veröffentlichte. Deren Verbreitung rief eine theologische Debatte ins Leben, die schließlich zur Reformation führte. Gott gebrauchte einen jungen Mann, um Martin Luther in seiner

Arbeit zu unterstützen: „Gottes Vor-
sehung sandte Melanchthon nach
Wittenberg... Ihre Verbindung in die-
sem Werk gab der Reformation Kraft.“
Der Große Kampf, S. 134 Gott berief
auch in der jüngeren Vergangenheit
junge Menschen: Die Vermächtnisse
von Joshua V. Himes, Annie Smith
und John Nevin Andrews fordern uns
noch heute heraus.

Eine bedürftige Generation

Wie steht es um unsere Genera-
tion? Führen wir das Werk unserer
Vorfahren weiter? Ich befürchte, wir
haben heute eine Krise in unserer Ge-
meinde. Viele junge Menschen dieser
Generation haben ihre Rolle in Gottes
großem Plan nicht erkannt. Viele ha-
ben den Adventismus geerbt, aber sie
haben ihn nicht als eine persönliche
Angelegenheit erfahren.

Ich bin überzeugt, dass unsere
Gemeinde das Bestmögliche anzu-
bieten haben sollte. Wir sollten die
besten Prediger, Lehrer, Autoren und
Medienfachleute haben. Viele junge
Menschen glauben, dass die Gemein-
de dem nicht gerecht wird. Ich erlaube
mir zu betonen, dass es nicht darauf
ankommt was die Gemeinde dir an-
bieten kann – es kommt vielmehr dar-
auf an, was du der Gemeinde anbieten
kannst! Einige sagen, dass junge
Adventisten die Gemeinde verlas-

**Einige sagen, dass junge
Adventisten die Gemeinde
verlassen. Das stimmt nicht!
Viele adventistische Jugendli-
che waren niemals wirklich in
der Gemeinde!**

sen. Ich kann dem nicht zustimmen.
Das wahre Problem ist, dass viele
adventistische Jugendliche niemals
wirklich in der Gemeinde waren! Wie
viele von uns stehen im Einklang mit
ihrer Berufung? Diese Generation ist
mit vielen Möglichkeiten gesegnet.
Unsere Vorväter waren nicht so pri-
vilegiert wie wir. Wir müssen uns vor
Gott für die Möglichkeiten verantwor-
ten die er uns gab. Gott möchte, dass
wir die „Kapitel“ seiner Geschichte
fortsetzen.

Denke mal an die jungen Adventis-
ten, die jetzt an unseren Universitäten
studieren. Denke an ihr Potential. Was
für Möglichkeiten sie haben! Gott hält
Ausschau nach Missionaren. Die
Welt hat genügend durchschnittliche
Fachleute. Wir brauchen „verdeckte“

Ärzte, Rechtsanwälte, Computerpro-
grammierer, Mechaniker, Piloten,
und Vertreter in allen Berufszweigen.
Unsere Generation muss ihren Teil
der Last mit der Überzeugung tragen,
dass wir berufen sind, die Geschichte
zu vollenden.

Das letzte Kapitel

Die Gemeinde ist voll von jungen
Menschen, die machtvolle Instrumen-
te für Gott sein werden. Sie wissen es
nur noch nicht. Die größte aller Erwe-
ckungen steht noch aus.

Ich höre Gott diese Generation von
jungen Adventisten berufen. Er beruft
uns, das „nächste Kapitel zu schrei-
ben. Aber die Kapitel werden Vers für
Vers geschrieben, und das letzte Ka-
pitel ist das wichtigste in einem Buch.
Das Kapitel, das wir schreiben, ist das

**Es kommt nicht darauf an,
was die Gemeinde dir bieten
kann – es kommt vielmehr
darauf an, was du der Ge-
meinde bieten kannst.**

Ende der Geschichte. Nach unserem
Kapitel wird es keine weiteren mehr
geben. Jesus wird wiederkommen
und seine treuen Nachfolger mit in
den Himmel nehmen! Ich habe mich
oft gefragt, was ich an meinem ersten
Tag im Himmel tun würde. Nach-
dem ich mit Jesus gesprochen haben
werde, werde ich zu Moses, Paulus,
Luther, John Wesley und Ellen White
gehen und begierig ihre Erzählungen
hören. Ich werde wohl in einer langen
Schlange stehen, bis ich an der Reihe
sein werde, mit diesen Gläubigen zu
sprechen. In der letzten Zeit kam
mir allerdings der Gedanke, dass die
Rollen vielmehr getauscht werden: Es
wird lange Schlangen von Menschen
geben, die darauf warten, mit uns zu
sprechen. Ich höre sie sagen: „Erzähl
uns! Wie ist die Geschichte ausge-
gangen? Wie war es?“ Und wie es mit
jeder guten Geschichte ist, wird jeder
„Das Letzte Kapitel“ hören wollen.

Gott beruft dich, junge Adventistin,
junge, Adventisten, diese Geschichte
durch dein Leben und durch das Mit-
teilen deiner Erfahrung zu schreiben
und zu beenden. Bist du bereit? ■

*Aus Adventist Review, 23.8.2007.
Dieser Artikel basiert auf Jeffrey Rosa-
rios Predigt, die er im Dezember 2006
auf der „General Youth Conference“ in
Baltimore, Maryland gehalten hat.*

Follow The Bible

3. Youth in Mission Congress 9.–13. April 2009

**2000 junge Menschen
Die Bibel im Mittelpunkt
Motivation - Begeisterung
- Freude**

Vielleicht hast du die ersten beiden
YIM-Kongresse selbst erlebt oder
davon gehört. Auch der dritte
Kongress wird ähnlich gestaltet sein.
Morgen- und Abendansprachen
mit begeisterten Sprechern und
tiefgehenden Botschaften, eine Fülle
von Workshops zu relevanten Themen
und mit bewanderten Referenten.

In der Folge ein Auszug:
„1844 made simple“
mit Martin Pröbstle
„Internetevangelisation“
mit Christian Rinner.
„Sabbat halten praktisch –
Zwang oder Freude“
mit Roland Lachmann
„Gesundheitsevangelisation“
mit Bernd Wöhner
und viele mehr

Taufe, Missionseinsatz, Stände,
Gebetsraum, ... komm und schau
es dir selbst an!

Du bist herzlich willkommen!

**Ort: IGMH Mannheim,
Herzogenriedstr. 50
68169 Mannheim
Kosten zw. EUR 29,- bis 69,-**

**Hauptsprecher
David Asscherick, Ivor
Myers, Erhard Biró, Günther
Machel**

**Infos: www.yimc.de
Anmeldung: ab 1.1.2009
über www.yimc.de**

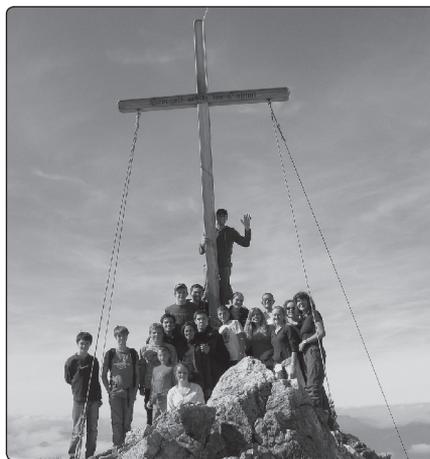
Gott schreibt Geschichte

Als wir in der letzten Ferienwoche kurz vor Schulbeginn als Lehrerteam unser Schuljahr planten, sprachen wir unter anderem über unsere Ziele für das Schuljahr 2008/2009. Ganz oben auf der Liste standen: Teamgeist und Teamarbeit. Danach folgten: gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus, gute Beziehung zu den Schülern, erarbeiten und umsetzen von Projekten (Waldklassenzimmer, Schulgarten, Treppenhausgestaltung, etc.), vorbereitende Maßnahmen für den geplanten Realschulzweig (Einrichtung eines Chemie- und Physikraumes, sonstige Schulausstattung, etc.) und eine gute PR-Arbeit.

Inzwischen sind etliche Wochen vergangen und wir blicken dankbar auf das erste Drittel dieses Schuljahres zurück. In der dritten Schulwoche veranstalteten wir gemeinsam mit den Studenten der Missionsschule einen Wandertag in die Allgäuer Alpen. Unser Ziel war ein schön gelegener Bergsee am Fuße des Rubihorns. Durch die gemeinsame Aktivität entstanden gute Beziehungen zwischen den Kindern der Josia-Schule und den Studenten der Missionsschule.

Die Morgenandachten wurden in diesem Jahr zum besonderen Erlebnis. Unser Ziel war es, die Zeit am Morgen zum schönsten Ereignis des Tages zu machen. Montags und freitags gestalten wir die Andacht gemeinsam mit

den Studenten der Missionsschule. Wenn Gastdozenten in der Missionsschule unterrichten, dann sind sie meistens in die Morgenandacht involviert. Es ist immer etwas Besonderes für unsere Kinder und uns als Lehrer, wenn Sprecher von Übersee, Division, Verband und Vereinigung ihre Erfah-



rungen mit uns teilen. Die musikalische Begleitung beim gemeinsamen Singen hat auch Zuwachs bekommen. Inzwischen besteht unser kleines Orchester aus Klavier, Querflöte, Geige und zwei Gitarren. Es macht viel Freude, gemeinsam zu musizieren und unseren Schöpfer zu Beginn des Tages zu loben.

Gott hat sich in der Vergangenheit in der Geschichte offenbart und tut

es auch heute noch. Als wir vor einigen Wochen vor der Entscheidung standen, ein didaktisch weit besseres Mathematikschulbuchprogramm für die Grundschule anzuschaffen und auf Grund der Finanzen uns dagegen entschieden hatten, erlebten wir, wie Gott Menschen bewegt. Es klopfte an unserer Bürotür. Ein Mann kam herein und legte uns den exakten Betrag für die Schulbücher auf den Tisch ohne zu wissen, dass wir Schulbücher benötigen, geschweige denn den genauen Preis zu kennen. Ist es nicht ein Vorrecht, aus Schulbüchern lernen zu können, die verknüpft sind mit dem Handeln Gottes in der Gegenwart?

Neulich hatten wir einen Konflikt in unserer Grundschule. Nach etlichen Gesprächen und Versuchen, diesen zu lösen, wussten wir als Kollegium keinen Rat mehr. Wir nahmen uns bewusst Zeit für die Situation zu beten und Gott zu bitten, dass er wieder Frieden einkehren lässt. Am nächsten Tag fand eine Versöhnung zwischen den Kindern statt und am Freitagmorgen saßen sie glücklich vereint nebeneinander bei der Andacht. Es sind die Momente, in denen wir als Lehrerkollegium ins Staunen geraten. Gott schreibt Geschichte HEUTE, JETZT, in der JOSIA-SCHULE.

Für das kommende Jahr ist die Neugestaltung unseres Treppenhauses geplant, der Umbau der Chemie- und Physikräume, am 15. Februar Tag der offenen Tür und in den Pfingstferien eine Kindergesundheitswoche. Wir sind gespannt, wie die Geschichte zwischen Gott und der Josia-Schule weitergehen wird. ■

Von Mathias Brucker



Ein Jahr für Jesus auf der Josia Missionsschule

Im September 2009 beginnt das 3. Schuljahr der Josia Missionsschule, der Missionsschule der Baden-Württembergischen Vereinigung. Neu ist die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Verein für Gesundheitspflege (DVG). Die DVG-Gesundheitsberaterausbildung wurde mit in die Ausbildung an der JMS integriert. Dafür dauert die Ausbildung in Isny nun 10 Monate. Sie bietet eine intensive Ausbildung zum Bibelarbeiter und DVG-Gesundheitsberater.

Unterrichtsinhalte

Jüngerschaft, adventistische Glaubenslehren, Bibelstunden geben, der Evangelisationszyklus, Predigten ausarbeiten und halten, Verkündigung durch Evangelisationen, Menschen zu Entscheidungen führen, Mitarbeiter gewinnen (Leiterschaft), Gemeindegründung, die Arbeit von Haus zu Haus, Ellen G. White, Adventgeschichte, Gesundheitsevangelisation, Prinzipien einer gesunden Lebensweise, Anatomie/Physiologie, Ernährungslehre, Sucht und Abhängigkeit, Seelsorge, Vergebungsseminar, Seminare halten etc.

LehrerInnen

Michael Dörnbrack, Rahel Ludwig, Bernd Sengewald, Erhard Biro, Günther Machel, Bojan Godina, Chris Berger, Jochen Hawlitschek, Arthur Wagner, Verena Lichtenfels, Angelika und Norbert Nauen, Reinhold Biró, Jens Mohr u.v.m.

Schuljahr 2009/2010

13.9.2009 - 3.7.2010

Infos und Anmeldung

www.josia-missionsschule.de

Tel.: 07562-97658-109

E-Mail: michael.doernbrack@adventisten.de

Info-Coupon

Ja, ich bitte um
Zusendung folgender
Informationen:

- Josia Grund- und Hauptschule mit Exemplar der aktuellen Schulzeitung
- Informationen über einen Schulplatz
- Missionsschule mit Exemplar des aktuellen Newsletters
- Josia Gemeindezentrum
- Terminplan Veranstaltungen
- Förderverein Josia-Zentrum e.V.
- Ich möchte Mitglied werden.
(Gewünschtes bitte ankreuzen)

Vorname

Nachname

Straße

PLZ

Ort

Land

Bitte einsenden an:

Förderverein Josia-Zentrum e.V.
Dekan-Marquart-Str. 18
88316 Isny
DEUTSCHLAND
info@josia-zentrum.de
www.josia-zentrum.de

Mission College Schweiz 2009

Ausbildung 2009 (in Englisch!)

Im Sommer 2009 bieten wir wiederum zwei Kurse an, wo du lernst, wie du Menschen zu Christus führst. Die Hauptunterrichtssprache ist Englisch!

14.6.-13.9.2009

3-Monate-Ausbildung

SFr. 3'100.- (ca. 2'060 Euro)

14.6.-5.7.2009

3-Wochen-Ausbildung

SFr. 970.- (ca. 640 Euro)

Inkl. Unterricht, Unterkunft, Verpflegung. Unterstützt von ASI Schweiz.

Louis Torres, Bruce Price, Immanuel Roth, Guido Grossenbacher, Nadège Apatout, Rahel Züst, Sabina Cabungcal, Sabrina Krakolinig u.a.m. unterrichten Fächer wie Evangelisationszyklus, Daniel, Offenbarung, Glaubensgrundsätze, schwierige Texte, Haushalterschaft, Adventgeschichte, Geist der Weissagung, Musik, Freundschaft und Ehe sowie Gesundheit.

Die Deutschschweizerische Vereinigung (DSV) ist auf der Suche nach Menschen, die für ein Jahr als Missionspioniere in der Schweiz arbeiten (am liebsten zwei Damen oder zwei Herren zusammen). Es besteht darum die Möglichkeit, anschließend an die erfolgreiche Beendigung der drei-monatigen Ausbildung von der DSV angestellt zu werden. Außerdem ist auch ein sechs-monatiger Einsatz als Bibelarbeiter in Australien möglich.

INFOS

Mission College of Evangelism
Hubel II, CH-3182 Ueberstorf
G. Grossenbacher
Tel.: 0041 31 961 05 71
R. Buchli 0041 31 889 09 45
missioncollege@gmx.ch
www.missioncollege.ch

„Bitte, Kapitän, lieber nicht!“

Ein alter Matrose erzählt die folgende Geschichte von einem Jungen, der viel leiden musste, um der Versuchung zu widerstehen:

Wenn man ihm Alkohol anbot, sagte er: „Nein, danke, ich trinke nicht.“ Alle lachten ihn aus, aber keiner konnte ihn zum Trinken bewegen. Der Kapitän sagte zu dem Jungen:

„Du musst lernen, Schnaps zu trinken, wenn du ein Matrose sein willst.“

„Verzeihung, Kapitän, aber ich trinke nicht.“

Der Kapitän befahl einem Matrosen: „Nimm das Seil dort und lass es ihn spüren. Er wird noch lernen, Befehle zu befolgen.“ Der Matrose nahm das Seil und schlug den Jungen.

„Jetzt trink diesen Schnaps“, sagte der Kapitän.

„Bitte, Kapitän, lieber nicht.“

„Dann klettere auf den Fockmast und bleib die ganze Nacht dort.“

Der arme Junge schaute zum Mastkorb hoch und zitterte bei dem Gedanken, dort die Nacht zu verbringen, aber er musste gehorchen.

Am Morgen schaute der Kapitän, als er an Deck kam, nach oben und rief: „Hallo, da oben!“

Keine Antwort.

„Komm runter!“

Immer noch keine Antwort.

Ein Matrose wurde hoch geschickt, um nachzusehen. Der arme Junge war fast erfroren. Der Matrose trug den Jungen herunter und man kümmerte sich um ihn, bis er wieder zu sich kam. Als er wieder sitzen konnte, goss der Kapitän etwas Alkohol ein und sagte:

„Jetzt trink diesen Schnaps.“

„Bitte, Kapitän, lieber nicht. Ich sag Ihnen auch warum. Wir waren daheim eine glückliche Familie, bis mein Vater zu trinken anfang. Bald hatte er kein Geld mehr, für uns Brot zu besorgen. Schließlich mussten wir das kleine Haus und alles, was wir hatten, verkaufen. Das brach meiner armen Mutter das Herz. Von Kummer verzehrt, rief sie mich an ihr Sterbett und sagte: `Jamie, du weißt, was Alkohol aus deinem Vater gemacht hat. Bitte versprich deiner sterbenden Mutter, dass du niemals einen Tropfen Alkohol anrühren wirst.` - Kapitän“, fuhr der kleine Kamerad fort, „wollen Sie, dass ich das Versprechen breche, das ich meiner sterbenden Mutter gab? Das kann und werde ich nicht tun.“

Diese Worte bewegten das Herz des Kapitäns. Er nahm den Jungen in die Arme: „Nein, mein kleiner Held. Halte dein Versprechen, und sollte jemand dir noch mal Alkohol andrehen wollen, komm zu mir, ich werde dich beschützen.“ ■

Aus: *Stories Worth Re-Reading, Washington, D.C.: Rewiew and Herald Publishing Association (1913), Seite 148-149. Weitere 30 Kindergeschichten siehe unter www.missionsbrief.de - Kindergeschichten*

Rufe mich an in der Not

Ich besuchte im Herbst 2008 die Laien-Missionsschule TGM in Kärnten. Auf der Rückfahrt stieg ich in Salzburg in den falschen Zug ein. Ich hätte den Regional-Express nach München nehmen sollen, stieg aber in den Eurocity von Budapest nach München ein.

Als der Schaffner meine Fahrkarte kontrollierte, sagte er: „Sie müssten in Rosenheim umsteigen. Der Zug hält dort aber nicht. Er fährt ohne Halt direkt nach München.“ Wir unterhielten uns noch etwas über mein Problem. Als er ging sagte er: „Ich will mal mit dem Lokführer sprechen. Vielleicht können wir in Rosenheim kurz halten. Aber bedenken Sie, wir haben bereits 13 Minuten Verspätung.“

Ich betete: „Vater im Himmel, bitte schenke doch, dass der Lokführer willig ist, in Rosenheim einen Moment zu halten. Wenn nicht, dann kannst Du vielleicht ein Hindernis schaffen, dass er halten muss. Wenn beides nicht zutrifft, bin ich auch bereit über München zu fahren und erst nach Mitternacht nach Hause zu kommen. Ich bitte dich um dein Eingreifen unter Berufung auf Psalm 50, 14.15: `Opfere Gott Dank und erfülle dem Höchsten deine Gelübde und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.`“

Kurz vor Rosenheim packte ich meine Sachen und ging auf den Gang. Der Schaffner kam und berichtete mir, dass der Zug einen Moment in Rosenheim halten würde. Ich bedankte mich bei ihm recht herzlich. So hielt der Eurocity kurz, sodass ich aussteigen konnte.

Lob und Dank sei unserem Gott. Des Menschen Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten. ■

Von Helmut Haubeil

In der Endzeit die Gemeinde verlassen?

Siebenten-Tags-Adventisten glauben, dass sie das Volk der „Übrigen“ verkörpern. Seit den frühesten Anfängen haben sie daran festgehalten, dass die Adventgemeinde die Erfüllung der Prophezeiung aus Joel 2,28-32 ist, die eine endzeitliche Verleihung der prophetischen Gabe mit einem „übrig gebliebenen Volk“ verbindet, „das der Herr rufen wird.“

Die neutestamentliche Entsprechung dieser Vorhersage eines „Volkes der Übrigen“ findet sich in Offenbarung 12,17, wo Gottes besonderes „Volk der Endzeit“ vor allem durch zwei Kennzeichen charakterisiert wird:

1. das Halten von **allen** Geboten Gottes einschließlich des Sabbatgebots
2. die Wiedereinsetzung der prophetischen Gabe.

Dennoch wird seit mehr als 100 Jahren innerhalb der Gemeinde die Frage erörtert, ob die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten bis zum zweiten Kommen Christi durchhalten würde. Ist es notwendig, dass loyale Christen diese Institution eines Tages verlassen müssen, um in eine reinere, heiligere Gemeinde einzutreten?

Ihr ganzes Leben lang hat Ellen White wiederholt und entschieden dieser Sicht widersprochen, die, wie sie erklärte, ausdrücklich im Widerspruch steht zu der Erkenntnis, die ihr von Gott geschenkt wurde. Trotzdem beherrscht die Vorstellung von den „Übrigen“, die aus den Übrigen hervorgehen“ heute immer noch einige Gemüter.

Sechs Gründe, die gegen diese These sprechen

Sowohl die Bibel als auch die Aussagen von Ellen G. White machen deutlich, dass die oben erwähnte Ansicht ebenso falsch wie unhaltbar ist. Die folgenden Gründe belegen dies:

1. Ellen Whites Verständnis der Sichtung

Nach Ellen G. White wird in der Endzeit eine große Sichtung innerhalb

der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten stattfinden. Bei dieser Erschütterung der Gemeinde sind es die gottlosen Glieder, die dann ausgesondert werden und nicht die treuen Glieder. Stattdessen werden die Gläubigen in der Gemeinde bleiben und auf diese Weise ihren Eingang in das Königreich des Himmels finden.

Ellen Whites Überlegungen zu dieser Thematik werden in den folgenden Aussagen zusammengefasst:

a. Die letzte Sichtung ist ein Prozess, der in der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten während Ellen Whites Lebenszeit begonnen hatte und andauert.

b. Sie wird bis zum Abschluss der Gnadenzeit andauern und noch zunehmen.

c. Sie wird zum Ende hin eine große Anzahl von Gliedern von der Gemeinde trennen.

d. Sie wird aus verschiedenen Gründen entstehen: Verfolgung von



außerhalb der Gemeinde; falsche Lehren innerhalb der Gemeinschaft; Verweltlichung; das Unvermögen, die Liebe zur Wahrheit zu empfangen und durch Gehorsam geheiligt zu werden ebenso wie der Widerstand von Gemeindegliedern „das klare Bekenntnis des ‚Treuen Zeugen‘“ zu geben.

Laut Ellen White wird die „Sichtung“ zwei Ergebnisse innerhalb der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten am Ende der Zeit hervorbringen: Diejenigen, die von Jesus abfallen, werden aus der Gemeinde ausgesondert werden, während diejenigen, die ihm treu ergeben sind, versiegelt werden und ‚in der Wahrheit‘ ruhen, sowohl geistig als auch geistlich.“ *EGW Manuscript Releases, Bd. 10, S. 252* Dies würde jedoch nicht das

Ende für die Übrigen vom Volk Gottes bedeuten. Während eine beträchtlich große Zahl von Gliedern die Gemeinde verlassen würde, würde eine ebenso große (oder sogar noch größere) Zahl von Bekehrten in die Gemeinschaft eintreten (unter dem „lauten Ruf“ des Heiligen Geistes, anschließend an die Ausgießung des „Spätregens“). Diese Neuankömmlinge würden quasi die Stelle der Enttäuschten einnehmen, die gerade die Gemeinde verlassen hatten. Daher werden – wie Ellen White die Sichtung verstanden hat – diejenigen gehen, die verloren sind, nicht die Gerechten!

2. Ellen Whites Verständnis der „Sichtung“

Das Konzept eines „Überrestes, der aus einem Überrest hervorkommt“ ist unvereinbar mit E.G. Whites Lehre der Sichtung. Sie gebraucht das Wort „sichten“ in ihren veröffentlichten Schriften genau 146 Mal. Sie benutzt einen ähnlichen Ausdruck, nämlich „sieben“, weitere 48 Mal.

In der Welt Ellen Whites, die von der Landwirtschaft geprägt war, bedeutete das „Sichten“ den Weizen von der Spreu zu trennen. *The Desire of Ages, S. 392* Danach wurde die Spreu vom Weizen getrennt, während der Weizen zurückbleibt – nicht jedoch anders herum. *Last Day Events, S. 173* Das Bild ist nicht mehr stimmig, wenn es der Weizen sein soll, der von der Spreu getrennt wird!

3. Christi Gleichnis vom Weizen und Unkraut

Das biblische Gleichnis vom Weizen und Unkraut (Matthäus 13,24-30) spricht ebenfalls gegen die Vorstellung, dass ein Überrest aus dem Überrest hervorgeht. Wenn wir die Symbolik des Gleichnisses untersuchen, fällt uns auf, dass während das „Feld“ in Christi Gleichnissen oft in einem allgemeinen Sinn die ganze Welt meint, in dieser besonderen Geschichte jedoch laut E.G. White die Kirche Christi in der Welt verkörpern soll. *Christ's Object Lessons, S. 70* Der „Sämann des guten Samens“ ist natürlich Jesus (Vers 37), und der „Sämann des Unkrautes“ Satan (Vers 39). Der „gute Same“ (Weizen) stellt die treu erge-

benen Kinder des Königreichs Gottes dar, wie sie innerhalb der Gemeinde gefunden werden. *Ibid.*, S. 70f Das „Unkraut“ symbolisiert die abtrünnigen Christen *innerhalb* der Gemeinde, nicht nur die gottlosen Menschen in der Welt im Allgemeinen. *Ibid.*, S. 71 Die „Schnitter“ sind die Engel und die „Ernte“ ist „das Ende der Welt“ (Vers 39). Beide, Weizen und Unkraut, wachsen miteinander – innerhalb der Gemeinde – bis zur Ernte (Vers 30). Bevor der Weizen in die Scheune gebracht wird (beim zweiten Kommen Christi), ernten die Engel zuerst das Unkraut und packen es in Bündel, die verbrannt werden sollen. Und erst danach sammeln die Engel die Gerechten (Verse 30, 40-43). Das Sammeln des Unkrauts symbolisiert quasi die Sichtung, bei der zuerst die Gottlosen für die Vernichtung gesammelt werden, bevor die Gerechten für den Himmel gesammelt werden! Die Gottlosen werden also zuerst gesichtet.

In diesem Gleichnis gibt es keinen Raum für den Gedanken eines „Überrest des Überrestes“, der zuerst die Gemeinde verlässt, bevor die zurückbleibenden Gottlosen ihre endgültige Zerstörung erleben! „[Christus] erklärt nachdrücklich, dass der Weizen und das Unkraut zusammen aufwachsen sollen, bis zur Ernte, welche das Ende der Welt ist. Dann muss das Unkraut aus dem Feld gesammelt werden; es wird jedoch nicht durch ein mächtiges Wunder in Weizen verwandelt werden. Es muss Unkraut bleiben und muss ins Feuer geworfen und restlos zerstört werden.“ *The Spirit of Prophecy*, Bd. 2, S. 250

4. Wer kann den Weizen vom Unkraut unterscheiden?

Ellen White verwehrt sich gegen A. W. Stantons Angriff gegen die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, der meinte, beurteilen zu können, wer in der Gemeinde Weizen und Unkraut sei. Sie erklärte, dass diese Botschaft den Eindruck vermitteln sollte, dass Gott keine Gemeinde in dieser Welt habe. *Testimonies to Ministers*, S. 44f Sie fügte schließlich unmissverständlich hinzu, dass „es nur eine Gemeinde auf der Welt gibt, die zur jetzigen Zeit in der Bresche steht und die Lücken schließt, die die alten Plätze wieder aufbaut; und dass jedermann, der die Aufmerksamkeit der Welt und der anderen Kirchen auf diese Gemeinde lenkt und sie als Babylon denunziert, in Wahrheit ein Werk in Übereinstimmung mit dem vollbringt, der der Verkläger der Brüder ist.“ *Testimonies to Ministers*, S. 50

Die Aufgabe der Sichtung ist Gottes Engeln gegeben und nicht den Händen irgendeines Menschen anvertraut.“ *Testimonies to Ministers*, S. 47

5. Ellen White war gegen ein „Herausgehen“

Im Jahr 1886 schrieb Ellen White über eine zukünftige Zeit, wenn „es so aussieht, als ob die Gemeinde jeden Moment fallen würde, aber sie würde nicht fallen. Sie wird bestehen bleiben, während die Sünder in Zion ausgesondert werden – die Spreu wird getrennt vom kostbaren Weizen. Dies ist eine schreckliche Prüfung, die stattfinden muss.“ *EGW Manuscript Releases*, Bd. 12. S. 324 Es sind die Sünder, die die Gemeinde zu dieser Zeit verlassen werden, nicht die Gerechten, weil es die Sünder sind, die „ausgesondert“ werden. Vier Jahre später schrieb Ellen White an einen Bruder K., der ebenfalls falsche Theorien zum Thema Abschluss der Gnadenzeit und des „Sichtens“ vortrug. Sie tadelte ihn dafür, dass er meinte, es sei „deine Pflicht, deine Gedanken zu gewissen Punkten ausdrücken zu müssen, die du selbst nicht völlig begreifst und die du, mit all deinen Bemühungen, anderen nicht begreifbar machen kannst... Du wirst Passagen aus den Zeugnissen nehmen, die vom



Abschluss der Gnadenzeit sprechen, von der Sichtung des Volkes Gottes und du wirst davon sprechen, dass aus diesem Volk ein reineres, heiligeres Volk hervor gehen wird. Nun, all dieses gefällt dem Feind.“ *Selected Messages*, Buch 1, S. 176f, 179

1905 entwickelte sie ihren Standpunkt weiter, indem sie hinzufügte: „Wir können jetzt nicht das Fundament verlassen, das Gott gelegt hat. Wir können jetzt nicht in irgendeine neue Organisation eintreten; dies würde Abfall von der Wahrheit bedeuten.“ *EGW Manuscript Releases*, Bd. 20. S. 151 Und im Jahr 1915, weniger als zwei Monate vor ihrem Tod, schrieb ihr Sohn W. C. White an E. E. Andross, den Präsidenten der Vereinigung der Pazifik-Union: „Ich

erzählte (Frau Lida Scott) wie Mutter die Erfahrung der Gemeinde der Übrigen verstand und von ihrer positiven Lehre, dass Gott dieser Glaubensgemeinschaft nicht gestatten würde, so völlig abzufallen, dass es eine neue Gemeinde geben würde, die aus ihr hervor gehen würde.“ *Willie C. White Brief*, 23. Mai 1915

6. Gottes „berufenes“ Volk

Bei mehr als 30 Gelegenheiten benutzte Ellen White in ihren veröffentlichten Schriften einen besonderen Ausdruck, um die Körperschaft der Siebenten-Tags-Adventisten zu bezeichnen, nämlich „Gottes berufenes Volk.“ „Christus sagte von seinem Volk, ‚ihr seid das Licht der Welt‘. Wir sind das berufene Volk des Herrn, zu verkündigen die Wahrheiten himmlischer Herkunft. Die feierlichste, die heiligste Aufgabe, die jemals Sterblichen gegeben wurde, ist die Verkündigung der ersten, der zweiten und der dritten Engelsbotschaft an unsere Welt.“ *Counsels on Diet and Foods*, S. 76 „Zeichnen uns diese Worte nicht als Gottes berufenes Volk aus? Und erklären sie uns nicht, dass, so lange wie es die Zeit geben wird, wir an unserer geheiligten Berufung festhalten?... Der Sabbat hat nichts von seiner Bedeutung verloren. Er ist immer noch das Zeichen zwischen Gott und seinem Volk, und es wird für immer so bleiben.“ *Review and Herald*, 4. Aug. 1904 Aus diesem „von Gott berufenen Volk“ wird kein heiligeres und reineres Volk hervorgehen.

Gott führt immer noch die Gemeinde

Ellen White beschrieb einmal eine Versammlung von Milleriten nach der „großen Enttäuschung“ im Jahr 1844. „Nachdem die Zeit im Jahre 1844 verstrichen war, hatte sich einmal eine Anzahl Brüder und Schwestern versammelt. Alle waren sehr traurig, weil die Enttäuschung so schmerzhaft war. In dem Augenblick kam ein Mann herein mit dem Ruf: ‚Mut im Herrn, Brüder; Mut im Herrn!‘ Dieses wiederholte er immer wieder, bis jedes Gesicht strahlte und jede Stimme sich im Lobpreis zu Gott erhob. Heute sage ich zu jedem Arbeiter des Herren ‚Mut im Herrn!‘ Seit 1844 habe ich allezeit die gegenwärtige Wahrheit verkündet, und heute ist diese Wahrheit kostbarer für mich als je zuvor.“

„Manche sehen immer auf ihre störenden Charakterzüge und werden daher von Mutlosigkeit übermannt. Sie vergessen, dass das himmlische

Universum darauf wartet, sie zu Mittlern des Segens für die Welt zu machen; und dass der Herr Jesus unerschöpfliche Vorräte bereit hält, aus denen menschliche Wesen Stärke und Mut beziehen können. Es gibt gar keinen Grund für Mutlosigkeit und Furcht. Die Zeit wird niemals kommen, wo der Schatten Satans nicht unsere Wege verdunkeln wird. Auf diese Weise versucht der Feind der Seelen das Licht, das von der Sonne der Gerechtigkeit ausgeht, zu verbergen. Unser Glaube aber sollte diesen Schatten durchdringen.“ *Gospel Workers*, S. 265

Bei mindestens drei Anlässen verwendete Ellen White das Bild von der Gemeinde als einem Schiff, mit Christus als Kapitän und seiner Hand am Steuerruder. Im Jahr 1892 schrieb sie: „Es gibt keinen Grund zu zweifeln, keinen Grund, Angst zu haben, dass die Aufgabe nicht Erfolg hätte. Gott ist der Leiter des Werks und ER wird dafür sorgen, dass alles richtig abläuft. Falls die Dinge bei der Leitung des Werkes korrigiert werden müssen, wird Gott dafür sorgen und was falsch ist, zu recht bringen. Lasst uns Glauben haben, dass Gott das edle Schiff, das das Volk Gottes trägt, sicher in den Hafen bringen wird... Wenn du denkst, dass das Werk in Gefahr ist, bete: ‚Herr, bitte steh am Ruder. Trage uns durch die Verwirrung. Bring uns sicher in den Hafen.‘ Haben wir nicht allen Grund zu glauben, dass der Herr uns triumphierend durch alles hindurch bringen wird?“ (*Review and Herald*, Sept. 20, 1892)

„Erschreckende Gefahren liegen vor denen, die Verantwortung tragen im Werk des Herrn – Gefahren, die mich, wenn ich daran denke, zittern lassen. Aber das Wort kommt: ‚Meine Hand liegt auf dem Steuerrad und nach meiner Vorsehung werde ich den göttlichen Plan ausführen.‘“ *Review and Herald*, 5. Mai 1903

Gott führt ein Volk heraus

Kurz nach dem Stanton-Abfall erklärte Schwester White: „Ich sage euch, meine Brüder, der Herr hat einen geordneten Körper, mit dem er arbeiten wird. Es kann sein, dass es Dutzende von Judassen unter ihnen gibt; es mag sein, dass es einen vorschnellen Petrus gibt, der während eines Gerichtsprozesses seinen Herrn verleugnet; da mag es Personen geben, die wie Johannes, der von Jesus geliebt wurde, mit Eifer Menschenleben zerstören würden, indem sie Feuer vom Himmel herabwünschen würden,

um eine Beleidigung Christi und der Wahrheit zu rächen. Aber der große Lehrer sucht nach Möglichkeiten, diese existierenden Fehlhaltungen zu korrigieren, damit sie verändert werden. Er macht heute das Gleiche mit seiner Gemeinde. Er zeigt ihnen die Gefahren auf. Er präsentiert vor ihnen die Botschaft von Laodizea... Wir müssen als Gemeinde hellwach sein und für die Irrenden unter uns arbeiten, als Arbeiter gemeinsam mit Gott. Wir sind ausgerüstet mit geist-



lichen Waffen, mächtig, um die Festung des Feindes niederzureißen. Wir sollen keine Donnerblitze gegen die kämpfende Gemeinde Christi schleudern, weil Satan in dieser Richtung schon alles tut was er kann; und du, der du für dich in Anspruch nimmst, zu den Übrigen des Volkes Gottes zu gehören, sollst besser nicht dabei gefunden werden, ihm zu helfen, indem du öffentlich beschuldigst, anklagst und verurteilst. Bemühe dich darum, aufzubauen, nicht einzureißen, zu entmutigen und zu zerstören.“ *EGW Manuskript 21*, 12. Juni 1893

Im Jahre 1907 fügte sie hinzu: „Während es zutrifft, dass der Herr einzelne Menschen führt, ist es auch wahr, dass er ein Volk herausführt, nicht einige wenige Individuen hier und da, wobei der eine dies glaubt und der andere etwas anderes. Engel Gottes verrichten die Arbeit, die ihnen anvertraut ist. Der dritte Engel führt ein Volk heraus und reinigt es, und sie sollten untereinander geeint mit ihm ausziehen... Einige haben den Gedanken entwickelt, dass – weil wir uns dem Ende der Zeiten nähern – jedes Gotteskind unabhängig von jeglicher religiösen Organisation handeln wird. Aber ich wurde vom Herrn instruiert, dass es in diesem Werk so etwas wie „jeder Mensch ist unabhängig“ nicht gibt... Damit das Werk des Herrn gesund und standhaft voranschreitet, muss sein Volk zusammen an einem Strang ziehen.“ *Testimonies to Ministers*, S. 489

Schlussfolgerung

In einer Andacht in den frühen 1980ern sprach Floyd Bresee, damals Sekretär der „General Conference Ministerial Association“, über das Trauma, das die acht Personen während ihrer stürmischen Reise im Inneren der Arche Noah erlebt haben mussten. Das Gebrüll der verängstigten Tiere lag in der Luft! Der Geruch der Tiere, die sich übergeben mussten und alles damit bedeckten, muss einem den Magen umgedreht haben – besonders angesichts der begrenzten Belüftung, die ihnen in jenen beengten Quartieren zur Verfügung stand. Aber Noah und seine sieben Passagiere wechselten nicht die Seiten! Denn obwohl der Gestank innerhalb der Arche schlimm war, war der Sturm, der draußen tobte, schlimmer. Und sie standen die Sache durch: sie blieben an Bord!

Vielleicht liegt eine Lehre für uns heute in all dem. Die weitaus schwierigere Frage, die wir uns stellen müssen, ist nicht: Wird die Gemeinde der Übrigen bis ans Ende durchhalten? Die in Fülle vorhandenen Zeugnisse des Geistes der Weissagung zu diesem Thema sind nur allzu klar. Die wichtige Frage lautet: „Wirst DU bis ans Ende im Schiff bleiben?“ ■

Von Roger W. Coon, Übersetzung aus *Adventist Review*, Januar 2000, „Cut from the same cloth“, bearbeitet und gekürzt

„Ich weiß, dass der Herr seine Gemeinde liebt. Sie soll nicht aufgelöst oder in unabhängige Teile zerspalten werden. Dafür gibt es auch nicht den geringsten logischen Grund; es gibt nicht den geringsten Beweis, dass so etwas geschehen wird. Alle, die auf diese falsche Botschaft hören und versuchen, andere damit zu verseuchen, werden irregeleitet und bereit, schlimmere Täuschungen anzunehmen; sie werden fehlschlagen.“

EGW, *Maranatha - der Herr kommt*, S. 203, (7BC983)

Missionsprojekte

Usbekistan

Andre Ten konnte uns im vergangenen Jahr leider nicht besuchen, da der GK-Ausschuss auf den Philippinen tagte. Deshalb haben wir nur einige private Grüße und Informationen ausgetauscht. Aber das Werk geht durch Gottes Gnade weiter. Ein besonderer Schwerpunkt besteht in der Gesundheitsarbeit. Ein Bruder mit besonderem Geschick und beruflichen Voraussetzungen bildet die dortigen Mitarbeiter aus. Unsere Geschwister brauchen weiterhin unsere besondere Fürbitte und Hilfe.

Turkmenistan

1999 wurde das neue Gemeindehaus in der Hauptstadt Aschchabat (200 Plätze + Wohnungen) auf Anordnung der Regierung abgebrochen. Seit dieser Zeit hat jede Taufe im Untergrund an einem anderen Platz stattgefunden. Inzwischen wurde jedoch die Gemeinschaft der STA anerkannt. Im September 2008 erhielten der Vorsteher der Euro-Asien-Division Artur Stele und seine Frau eine Einreiseerlaubnis. Es war die erste Genehmigung nach acht Jahren.

Br. Stele führte eine Taufe mit acht Personen im Schwimmbecken eines der vornehmen Häuser in Anwesenheit eines Vertreters des Religions-Komitees durch. Vier der Täuflinge waren durch den „Gesundheitsraum“ mit der Gemeinde in Kontakt gekommen. Olga, die in Navoi, Herghelia und Novi ausgebildet wurde und mit der wir seit 2001 in Verbindung stehen, leitet die dortige Gesundheitsarbeit. Sie war sehr glücklich, denn unter den Täuflingen befand sich auch ihr Vater. Bis dahin war sie die einzige Adventistin in ihrer Familie. Leider ist sie jetzt aus dem Dienst ausgeschieden.

Wir konnten durch die Unterstützung von Geschwistern die Mittel aufbringen, um die Gesundheitsarbeit in Aschchabat im heurigen Jahr weiterzuführen und die Gesundheitsarbeit in Turkmenabat zu starten. Leider ist in der Hauptstadt der Gesundheitsladen noch nicht eröffnet worden. Die Einrichtung eines Kindergartens ist in der Planungsphase.

Ukraine

Leider bewegt sich in Irshansk trotz des großen Einsatzes – auch von der Missionsschule in Novi Obihody, – nur wenig. Unsere Partner sind bemüht, noch zusätzliche Pioniere nach Irshansk zu bringen. Wir hoffen, dass sie damit bald Erfolg haben.

Indien

Missionsschule Chachkopi unter Terrorbedrohung

Die Missionsschule wurde wochenlang von einer Maoistengruppe mit Tod und Zerstörung bedroht, wenn nicht 11.000 Dollar bezahlt werden würden. Unsere Brüder lehnten das ab. Die Extremisten hatten schon viele Menschen getötet, die nicht bereit waren zu zahlen. Die Geschwister flehten Gott um Beistand an. Sie stützten sich auf die Verheißung in Psalm 34, 8: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.“

Gott bewegte einen der Extremisten, die Abschlussfeier des ersten Leiterkurses zu besuchen. Er war sehr beeindruckt vom Berufsausbildungsprogramm, von der Hebammenausbildung sowie von der großen Liebe und Fürsorge für die Armen in den umliegenden Dörfern. Als er in der Nähe des Schulleiters stand, bekam dieser einen Anruf. Das Handy war laut geschaltet. Der Anrufer war ein Mitglied der Terrorgruppe. Er drohte: „Das ist jetzt eure letzte Chance. Wir kommen. Wenn das Geld nicht bezahlt wird, werden wir euch töten und die Gebäude in die Luft jagen“. Der Gast bat um das Telefon. Er sagte zu dem Anrufer: „Mein Name ist ... Ich bin ein Mitglied der Gruppe. Ich befinde mich gerade hier in der Schule. Diese Leute setzen sich sehr für die Armen in den Dörfern ein. Sie haben das Leben vieler Frauen gerettet durch ihr Hebammen-Programm und bilden arme junge Dorfbewohner beruflich aus. Ruf auf keinen Fall noch mal hier an. Ich werde den Leiter anrufen und ihm sagen, dass die Bedrohung der Schule sofort aufhören muss.“

Von diesem Tag an wurde die Schule von den Terroristen in Ruhe gelassen. Gott sei gedankt, der seine Engel

gesandt hat, um die Schulgemeinde auf wunderbare Weise zu behüten.

Wir fördern in dieser Schule die Leiterausbildung für erfahrene, erfolgreiche Pioniere. Die neuen Leiter aus dem ersten Jahr bauen gerade Missionsschulen in Hazaribag und Shimdega auf. Der zweite Jahrgang hat am 19. Januar 2009 mit acht Studenten begonnen. Mit Gottes Hilfe sollen sie Anfang 2010 neue Laien-Missionsschulen in Bokaro und Tinsukia eröffnen.

Gemeindegründungsprojekte

Hazaribagh/Jharkhand (140.000 Einwohner)

Die Pioniere, ihre Familien und die Hebammen blicken auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Im Februar 2008 begannen sie mit dem Aufbau einer Gemeinde. Sie halten vermehrt Bibelstunden mit Einzelnen und Gruppen.

Eine junge Frau konnte inzwischen getauft werden. Sie hat den Wunsch, Jesus zu dienen und ihm zu folgen. Schwester Lois Dull besucht seit geraumer Zeit einen Hindu im Ruhestand, der sich schon jahrelang mit der Bibel beschäftigt. Er hat Jesus noch nicht angenommen, ist aber momentan offen für das Evangelium.

Die Arbeit der Hebammen macht gute Fortschritte. Sie machen regelmäßig vorgeburtliche Untersuchungen von Haus zu Haus. Sie hatten kürzlich in 24 Stunden 4 Geburten. Ihre größte Freude war, dass alle vier Mütter sie darum baten, für sie zu beten.

Sie entbanden auch eine Frau aus vornehmen Haus. Zu diesem Anlass wurde von der Familie ein großes Fest veranstaltet, zu dem auch die Hebammen eingeladen waren.

Wir berichteten, dass ein Studentenwohnheim sehr preisgünstig gemietet werden konnte für die dortige neue Laien-Missionsschule, die inzwischen gestartet wurde. In der Nähe fand man ein weiteres Haus, das als Geburtsklinik und Unterkunft für die Hebammen dient. Ein Saal für Gesundheitsarbeit und Gemeindeversammlungen ist vorhanden.

Bokaro / Jharkhand (800.000 Einwohner)

Drei Pionierfamilien arbeiten dort. Ihr Dienst wurde jetzt etwas bekannter, da ein Mann im Krankenhaus auf ihr Gebet hin geheilt wurde. Eine Lehrerin, eine ehemalige Adventistin, ist auf dem Weg zurück in die

Gemeinde. Zwei Familien feiern jetzt gemeinsam mit den Pionieren den Sabbat. Sie suchen nach einem geeigneten Versammlungsraum. Auch Hebammen beteiligen sich dort bereits an der Arbeit. 2009 sollen dort auch Buchevangelisten die Arbeit aufnehmen. Ein junger Prediger, Bruder Robinson Kujur, hat die Leitung der Aufbauarbeit in Bokaro und Hazaribag übernommen. Auch in dieser Stadt soll Anfang 2010 eine Laien-Missionsschule errichtet werden.

Shimdega / Jharkhand

(120.000 Einwohner)

Die Leitung der Arbeit in Shimdega hat Br. Turkey. Zwei Hebammen unterstützen ihn. Eine Laien-Missionsschule ist seit Anfang 2009 im Aufbau. Wir hatten bei Redaktionsschluss noch keine weiteren Informationen.

Tinsukia / Assam

(116.000 Einwohner)

Das Projekt startete vor zwei Jahren. Drei Pioniere sind dort tätig. Unsere Leute sind dankbar, dass bereits ein Gemeindehaus errichtet wurde. Es wurde im Dezember 2008 eingeweiht. Einige Familien, die sich der Gemeinde angeschlossen haben, arbeiten gut mit den Pionieren zusammen. Geplant ist auch dort ein Team von Hebammen zu stationieren, um die Arbeit zu stärken. Dieses Gebiet ist eine Hochburg für Terroristen. Anfang 2010 sollen die Leiter, die momentan den neuen Leiterkurs absolvieren, auch dort eine Laien-Missionsschule gründen.

Albanien

Laien-Missionsschule

Nach wie vor verfolgen wir den Plan, in Albanien eine Laien-Missionsschule zu errichten. Wir unterstützen die Ausbildung einer jungen Schwester in der Herghelia-Schule in Rumänien. Sie ist seit Januar dort. Ein leitender junger Bruder aus Herghelia ist seit einigen Monaten in Albanien, um beim Aufbau der Gesundheitsarbeit zu helfen.

Gemeindepatenschaften

Sylvain Romain, Leiter Albanien-Mission, sucht Patengemeinden für zwei Orte:

Fush Kruje

Dieser Ort ist 35 Kilometer von Tirana entfernt. Dort wurde jetzt ein adventistisches Evangelisationszent-

rum gegründet. In Fush Kruje wohnt eine protestantische Familie, die sich seit Jahren mit der Endzeit und der Wiederkunft Christi beschäftigt. Die Eltern gehen von Tür zu Tür, um die Menschen nach bestem Wissen und Gewissen über die Zeichen der Zeit zu informieren. Sie stammen aus einer Kirche, die nie über die Endzeit redet. Ihre Freude war groß, als sie die adventistische prophetische Verkündigung entdeckten. Seit einem Jahr erhielt dieses Ehepaar regelmäßig Bibelstunden und wurden im August mit zwei seiner Töchtern getauft.

rum gegründet. In Fush Kruje wohnt eine andere Tür öffnen würde. Zu ihrem Staunen meldete sich die Besitzerin noch einmal und beteuerte, sie wolle die Zeugen Jehovas nicht und würde ihnen den Raum gerne geben, diesmal zu einem günstigeren Preis. So wurde der Vertrag unterschrieben. Erste Veranstaltungen haben bereits stattgefunden.

Burrel

Burrel mit seinen 22.000 Einwohnern ist eine verträumte Provinzstadt. Dort hat ein sehbehinderter Mann ganz allein eine kleine Gemeinde organisiert und betreut sie seit sieben Jahren ohne finanzielle Hilfe von außen. Die Gruppe ist außerdem evangelistisch tätig in Burrel und zwei weiteren Dörfern. Dieser Mann, Sajmir, suchte dringend geistliche Betreuung sowie theoretische und praktische Ausbildung für seine Gemeinde. Durch eine Blindengruppe, die mit Adventisten regelmäßig die Bibel studiert, hörte er von den Adventisten. Besonders seine Frau war von der Erklärung über das vierte biblische Gebot beeindruckt. Als wir diese Gruppe im April 2008 zum ersten Mal besuchten, waren wir von ihrer Seriosität überrascht. Sie kamen mit der Bibel unter dem Arm. Als wir ihnen Sabbatschulhefte gaben, fingen sie sofort an, zu lesen. 24 Besucher waren spontan zusammengekommen, um uns kennen zu lernen. Wie wir glauben sie an die Wiederkunft Christi und lehnen auch die Zungenrede kategorisch ab - was für albanische Christen äußerst selten ist. Inzwischen werden sie vierzehntägig von dem Prediger in Tirana betreut. Ihre Entscheidung, sich der Adventgemeinde anzuschließen, ist schon gefallen. Diese Erfahrung bestätigt erneut, dass Gott seine Kinder „in dieser Stadt“ hat (Apg. 18,10).

Förderkreis Usbekistan, Indien und Albanien

der Advent-Gemeinde Bad Aibling

Wir fördern durch Gottes Gnade und mit der Hilfe treuer Missionspartner:

**Usbekistan, Turkmenistan, Indien,
Ukraine und Albanien**

Leitung: Helmut Haubeil, Rosenheimerstr. 49, D-83043 Bad Aibling
Tel.: 08061-4900-712

E-Mail: h.haubeil@serviceline.net
Schatzmeister: Karsten Köhler
Tel.: 08061-7226

Weitere Mitglieder: S. Fleischmann,
M. Klein, R. Wanitschek, E. Wiedemann, F. Zimmer

**Achtung, Kontobezeichnung
wurde von "Stiftung" auf
"Gemeinschaft" geändert!**

**Konto
Gemeinschaft der STA-Deutschland
Sparkasse Rosenheim - Bad Aibling**

Kto.Nr.: 5710
BLZ: 711 500 00

Bitte keinen Zehnten senden!

Inzwischen trifft sich eine Gruppe regelmäßig zum Bibelstudium und träumt von einer eigenen Gemeinde. Vor kurzem fand die Frau des oben erwähnten Ehepaares einen sehr zentral gelegenen Raum direkt auf dem Hauptplatz. Man war sich nicht sicher, ob man sich die Räumlichkeiten leisten konnte. Die Besitzerin sagte, dass sie sich schnell entscheiden sollten, da es noch einen anderen Interessenten gäbe. Die kleine Adventgruppe sagte ab und erfuhr später, dass die anderen Interessenten die Zeugen Jehovas waren. Etwas frustriert hofften

Sambia - Afrika

Das Sambiaprojekt macht in Zusammenarbeit mit der Riverside-Missionsfarm große Fortschritte. Wie wir bereits berichtet haben, begannen die Teilnehmer des ersten Leiterkurses inzwischen mit dem Aufbau von 7 neuen Mini-Missionsschulen. Sie betreuen etwa 60 neue Studenten. Außerdem findet in Riverside momentan der zweite Leiterkurs mit neun Studenten statt. Sie sollen nach

Beendigung ihrer Ausbildung Laien-Missionsschulen in Namibia, Simbabwe, Tansania, Botswana, Burundi und anderen Ländern gründen.

Solwezi

Im Anschluss ein Bericht von Br. Meiring, dem Missionsleiter der Riverside-Missionsfarm über die Schule in Solwezi in Nordwest-Sambia unter der Leitung von Charles Simpokolwe:

Vor zwei Jahren begann die Planung für die Mini-Missionsschulen. In dieser Zeit bekam die Schule Nr. 5 in Solwezi ein Stück Land vom Stamme-

sältesten. Der Unterricht startete im Sommer 2008. Vier Leute von Riverside und ich verbrachten vier Tage mit den Studenten. Wir hatten vor, Versammlungen in der Nähe der Hauptstraße durchzuführen, weil dort viele Dörfer angrenzen. Mit einem Generator, einem Computer und einem Projektor ausgerüstet, bereiteten wir uns auf die Abendversammlungen vor. Ein weißes Leintuch diente als Filmleinwand. Juanita, meine Frau, hielt Gesundheitsvorträge und ich sprach über die Erlösung und die Nähe der Wiederkunft Jesu. Wir hatten nur drei Abende zur Verfügung. So galt es, die Themen gut auszuwählen. Am ersten Abend war 30 Minuten vor dem Beginn noch niemand da. So luden wir die Menschen mit Hilfe von Lautsprechern ein. Innerhalb einer Stunde waren wir 100 Leute. Die Zahl wuchs an jedem Abend.

Am letzten Abend stellten wir die Bibellektionen vor und ermutigten zum Bibelstudium. Jeder, der interessiert war, erhielt zusammen mit den

Lektionen eine Bibel. Ich war von dem großen Interesse erstaunt. Wir luden die Menschen dann zum Gottesdienst am Sabbat ein. Viele von ihnen kamen. Gott hatte ihre Herzen in dieser kurzen Zeit berührt.

Nachdem das Riverside-Team zurückgekehrt war, betreute der Projektleiter der Minischule die Menschen



weiter. Heute gehören dieser Gruppe über 50 Jugendliche an. Die dortigen Menschen sind bereit, die neue Schule zu unterstützen. Der Stammesälteste gab dem Projektleiter

einen Empfehlungsbrief, der dazu führte, dass die Schule heute ihr eigenes Stück Land hat. Der erste Kurs wurde von fünf Studenten besucht und dauerte vier Monate. Diese Studenten kommen aus den umliegenden Dörfern. Die Schule bildet jetzt einheimische junge Männer und Frauen als „Seelengewinner“ aus. Im November 2008 wurde eine Bananenplantage angelegt, damit die Schule sich selbst unterhalten kann.

Bitte betet für diese kleinen Schulen und vielen Dank an alle, die sie unterstützen.

Rumänien

Bei Redaktionsschluss lagen noch keine Berichte vor. ■

Von Helmut Haubeil

Förderkreis Rumänen-Mission

Michael Schell, Leitung
Immenkamp, D-24107 Quambek/
Flemhude, Tel.: 04340-8799 + 8780
Fax: 04340-9708
E-Mail: michaelshell@gmx.de

Konto: Gem. d. ST. Adventisten
Förderkreis Rumänen-Mission
Postbank Hamburg
Ktnr.: 44 02 33 205, BLZ: 200 100 20



„Suchen Sie Arbeit?“

Bei meinem Eintritt in die Firma wurde vereinbart, dass ich freitags bis 15 Uhr arbeiten sollte und am Sabbat frei hätte. Im August 2008 kam es zu einer Neuordnung der Arbeitszeit. Das bedeutete für mich, dass ich am Freitag bis 17 Uhr arbeiten müsste. Ich ging zur Geschäftsleitung, um an die Einstellungsvereinbarung zu erinnern. Die Antwort war: „Es tut uns leid, die Zeiten haben sich geändert.“ Ich war sehr traurig, denn ich fühlte mich in dieser Firma wohl und auch die Geschäftsleitung war mit mir sehr zufrieden. Was sollte ich tun? So entschied ich mich, ab Mitte Oktober den Freitag als Urlaubstag zu nehmen. Allmählich wurde mir jedoch klar, dass ich das nicht dauernd machen konnte, da ich in meinem Alter von 62 Jahren ja auch einige zusammenhängende Tage zum Ausspannen brauchte. Nach langem Ringen und intensivem Gebet entschied ich mich, im November zu kündigen, in der Hoffnung, dass dann doch meinem Anliegen stattgegeben würde. Aber man sagte mir nur: „Wirklich schade!“ Das war für mich ein schwerer Schlag, denn wir waren auf das Einkommen angewiesen. Ich betete danach um so eindringlicher: Vater im Himmel, was soll ich nun machen?

Etwa 14 Tage nach der Kündigung - ich war bis Ende Dezember ja noch bei meiner alten Firma angestellt - erhielt ich einen Anruf. Ein Herr meldete sich und fragte: „Suchen Sie Arbeit?“ Ich war total überrascht. Er gab mir eine Telefonnummer, bei der ich anrufen sollte. Die „neue“ Firma stellte mich nach einem Vorstellungsgespräch zum 1. Januar 2009 ein. Ich bekomme dasselbe Gehalt wie bei der „alten“ Firma, aber wir arbeiten fünf Stunden weniger. Am Freitag muss ich nur bis 12 Uhr arbeiten und der Sabbat ist frei. Die restlichen Angestellten der Firma arbeiten aber am Freitag länger und gelegentlich auch samstags. Ich danke Gott und lobe ihn für dieses Wunder.

Von Marcella Jurica, Lohnbuchhalterin, Gemeinde Bad Aibling

Gesundheitsmaterial

Kompetentes, sofort einsetzbares Material für Gemeinden, Firmen, Schulen, Institutionen, Arztpraxen, Gesundheits-Clubs etc.

Ein guter Einstieg für Laien oder Experten in die Gesundheitsarbeit oder Evangelisation ist die Durchführung einer Gesundheits-Expo über die acht Bausteine der Gesundheit.

Gesundheits-Expo

Unter www.healthexpos.org/Deutsch findet man folgendes: Geschichte der Expo, das Konzept der Expo, eine Bildergalerie, alle 16 Poster, Testmaterial, Downloads (Expo-Handbuch, Expo-Präsentation, Werbematerial, Poster), alle Titel der Kurzpräsentationen und anderes

Poster

Set von 16 sehr ansprechend gestalteten, farbigen Postern. Es gibt jeweils 2 Poster für jedes Newstart-Prinzip. In 4 Größen erhältlich. Geeignet für Gesundheitsveranstaltungen sowie als Wandschmuck.

Siehe S. 24. Alle Poster sind unter healthexpos.org abgebildet.

Kurzpräsentationen

Die **Gesundheitsbausteine** umfassen eine Serie von 26 kurzen Gesundheitspräsentationen (je etwa 10 Minuten). Sie können als eigenständige Kurz-Vorträge oder in Kombination mit evangelistischen Vorträgen eingesetzt werden. Entwickelt von erfahrenen Sprechern im Bereich Präventivmedizin. Die CD bietet drei Möglichkeiten:

- *Abspielen* - als PPPräsentation
- *Bearbeiten* - eigene Texte in die Fotos einsetzen
- *Script* - zeigt alle Bilder und daneben den Text zum Vortragen.

Bestelladresse dafür und für Poster

Anita Schleicher
Tel.0043-7744-6629
Europe@HEResources.com

Gesundheitsartikel

60 Artikel über Gesundheit und Lebensstil: kurz, kompetent, allgemeinverständlich, jeweils etwa 2 Seiten zum Lesen oder Ausdrucken unter www.missionsbrief.de/Gesundheit/Lebensstil

Online-Bücher

„Lebensstil-Krankheiten“

Chronische Krankheiten, 102 Seiten, von Prof. Dr.med. Jochen Hawlitschek. (Er war Leiter der Med. Fakultät der adventistischen Montemorelos Universität und langjähriger Leiter der Gesundheitsabteilung der Euro-Afrika-Division). Er zeigt, dass das NEWSTART-Prinzip biblisch und wissenschaftlich fundiert ist. Download ist erlaubt.

„Bewusst essen - bewusst leben“

416 Seiten von E.G.White
unter www.missionsbrief.de/Gesundheit/Lebensstil

Evangelisation von Kurt Hasel

80 Themen

„Wird die Gemeinde bleiben?“

„Die Gemeinde vor der Vollendung“

von Heinz Vogel

Maranatha-Media

Tel.09972-300.487

Stratsried 12

D-93492 Treffelstein

„Verheißungen für Dich“

Broschüre A6, 128 Seiten,
mit Bildern,

Verheißungen aus der Bibel
und mit Zitaten von E.G.White
für alle Lebensbereiche.

Preis: 4,99 Euro, Staffelpreise bei
Mehrabnahme.

Infos und beziehbar bei:

Annemarie Mayer

Tel. 08571-9252800 E-Mail:

Godspromises@web.de

Annemarie.Mayer@t-online.de

Menschen in Gottes Hand

von Arthur S. Maxwell

Biblische Geschichte in 10 Bänden

„Alte“ Ausgabe des Saatkorn-Verlags

Einzelbände auf Anfrage.

Walter Pfeifer, Buchevangelist i.R.

Tel. 06051-71458

Ein neues Buch von
Gerhard Padderatz:

Gegen den Strom oder voll im Trend?

Beiträge zur Identität der Adventgemeinde

In seinem neuesten Werk untersucht Padderatz die Entstehung und Identität des deutschsprachigen Adventismus. *Gegen den Strom* ist nicht nur eine „Liebeserklärung an die Gemeinde“, sondern öffnet die Augen für die Faktoren, die uns als Gemeinschaft bis heute geprägt haben. „Die angeschnittenen Fragen rühren am Nerv des deutschen Adventismus“, meint Erhard Biró, Vorsteher der Baden-Württembergischen Vereinigung. „Tabus werden gebrochen, Dinge ganz ehrlich beim Namen genannt. Geschichtliche Zusammenhänge machen deutlich, warum wir sind, wie wir sind.“ Und Heinz Hopf, einst Leiter der „Stimme der Hoffnung“ und Abteilungsleiter in der Euro-Afrika-Division, sagt: Ich habe „bisher kein zeitgemäßerer und notwendigeres Buch in der Hand gehalten.“ „Diese klare Analyse... war mehr als überfällig“, kommentiert Helmut Mayer, pensionierter Prediger und Evangelist. „Dr. Padderatz versteht es, ohne Polemik mit sachlichen Argumenten aufzuzeigen, warum die Gemeinschaft in Deutschland eine andere Entwicklung genommen hat, als in anderen Teilen der Welt und was die Hintergründe für ihre gegenwärtige Krise sind.“

210 Seiten; Euro 12

Zu beziehen über **Amazing Discoveries e.V. (amazing-discoveries.org):**
09126-289 45 67 (D) oder
+41-71-460 02 02 (CH).

Jesus Christus unser Leben

30 Bibelstudien zur
geistlichen Erweckung
von Charles J. Sohlmann
und Emilio Knechtle

Ein A5 Ordner mit 30 Studien
(Ringösenheftung), 357 Seiten,
Euro 15,00 + Versandkosten

Bestellung: AdventistBookCenter

Tel.: (0043)7722/63125-170

www.adventistbookcenter.at

Bewegung ist gesund

Für den Kreislauf

- ▶ Trainiert das Herz
- ▶ Senkt hohen Blutdruck
- ▶ Senkt das Risiko eines Herzinfarkts

Für das Immunsystem

- ▶ Schützt vor Infektionen
- ▶ Hilft der Krebsvorbeugung

Bewegung schützt dich
Bewegung stärkt nicht nur Herz und Muskeln, sondern auch das Immunsystem. Weiße Blutkörperchen werden in den Blutkreislauf freigesetzt, welche Krankheitserreger und sogar Krebs bekämpfen. Ein aktiver Lebensstil in Kombination mit guter Ernährung gibt dem Immunsystem die notwendige Kraft, den Körper gesund zu erhalten.



Für die Muskeln

- ▶ Kräftigt die Muskeln
- ▶ Erhöht Energie und Ausdauer
- ▶ Verbrennt überflüssige Kalorien

Für das Nervensystem

- ▶ Belebt den Geist
- ▶ Erhöht das Wohlbefinden
- ▶ Mildert Depressionen
- ▶ Reduziert Stress
- ▶ Verbessert die Schlafqualität

Der Puls des Herzens

80 Schläge/min.

4800/Stunde

42.048.000/Jahr

Im Vergleich zu:

70 Schläge/min.

4200/Stunde

36.792.000/Jahr

Reduktion: 5.256.000



Bewegung senkt den Ruhepuls. Das gibt dem Herzmuskel mehr Zeit, um sich zwischen den Schlägen zu regenerieren.



Bewegung

Näheres siehe S. 23 -
Gesundheitsmaterial

**“Bewegung ist ein
Gesetz des Lebens.”**

Ellen White, The Ministry of Healing, S. 237